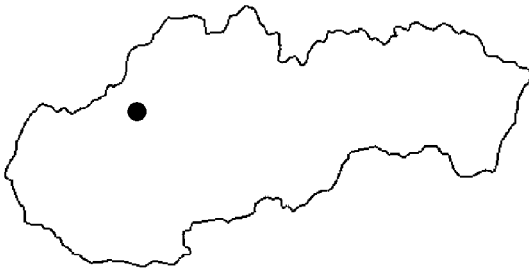


EIN SINGULÄRER BRONZEFUND AUS SLATINA NAD BEBRAVOU¹

Renate Thomas



Key words: Sacrificial fire place, Celts, Early Iron Age, Slovakia, Greek bronze reliefs, Amazonomachie, Tarantina workshop

Remarkable Bronze Find from Slatina nad Bebravou

In 2016 a burnt sacrifice of the middle La Tène period was discovered in the mountain region near Slatina nad Bebravou (Slovakia). Among Celtic fibulas and parts of belts which can be dated from the second half to the end of the 3rd Century B. C., it contained also fragments of destroyed Greek bronze reliefs. Distinguishable are a male and a female head, parts of weapons, streaming pleats of garments and a naked female breast. Most probably the subject of the representation is an Amazonomachie. In comparison to a pair of bronze reliefs in the British Museum, London, which were found at Siris in the vicinity of Taranto, there are many indications that the Slatina fragments originally also belonged to shoulder reliefs of a cuirass. Like the bronzes from Siris, the reliefs from Slatina can be dated stylistically to the latter half of the 4th Century B.C. and be ascribed with some probability also to a Tarantina workshop. Presumably passing Galatian tribes looted the reliefs in a Panhellenic Greek sanctuary like Delphi and sacrificed them later in Slatina.

Bei Ausgrabungen des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften konnte 2016 in den Bergen von Slatina nad Bebravou, Bez. Bánovce nad Bebravou in der Nähe des keltischen Burgwalls Udrina ein kleiner mittellatènezeitlicher Brandopferplatz freigelegt werden², der durch die darin vergesellschafteten griechischen figürlichen Relieffragmente in der Slowakei als singulär anzusehen ist (*Pieta 2018*, Abb. 5: 2). An der Opferstelle fanden sich neben keltischen Fibeln und Gürtelteilen, die sich in die 2. Hälfte bis Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. datieren lassen³, auch Fragmente von einem oder mehreren zerschlagenen figürlichen Bronzereliefs. Ein Teil der Bronzestücke war zu Gußknollen verschmolzen (*Pieta 2018*, Abb. 5: 1).

Auf den ersten Blick war erkennbar, dass es sich bei den Hochrelieffragmenten nicht um keltische Arbeiten, sondern um Überreste von griechischen Kunstwerken handelt, da sich unter den über 50 Bruchstücken, die zwischen 1 und 2 cm groß sind, auch zwei kleine Köpfchen (Abb. 2: 1, 2) befinden, die eine stilistische Beurteilung erlauben.⁴

Es galt nun zunächst zu klären, von welcher Art Relief die Bronzefragmente stammen und ob sie alle zusammen gehören können. Welche Funktion hatte das oder hatten die Reliefs und in welchem Kontext waren sie angebracht? Daran schließt sich die Frage an, ob es möglich ist, im Vergleich mit ähnlichen Reliefs das Thema der Darstellung zu erschließen und unter Umständen einen Rekonstruktionsvorschlag für das Kompositionsschema zu erarbeiten, in das die Fragmente gehören.

¹ Der Beitrag entstand im Rahmen der Projekte APVV-14-0842 Central Europe between the Celtic Oppida and the Ancient Slavic Centres of Power and VEGA 2-0001-18 Slovakia and the Middle Danube Region: development from the Early history to the Early Middle Ages.

² Die Ausgrabungen standen unter der Leitung von Dr. K. Pieta, DrSc. Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften.

³ K. Pieta, Ein mittellatènezeitlicher Brandopferplatz in Slatina nad Bebravou (Slowakei), 2018, In diesem Band.

⁴ Ich danke K. Pieta für die Möglichkeit, diesen Bronzefund bearbeiten zu können, und für die herzliche Gastfreundschaft, die ich in der Slowakischen Akademie der Wissenschaften genossen habe, um die Fragmente im Original studieren und fotografieren zu können. Nicht zuletzt gilt mein Dank auch Prof. Dr. T. Fischer, der diese Zusammenarbeit angeregt hat.

Auf der Grundlage einer stilistischen Beurteilung einzelner Details sowie des szenischen Zusammenhangs soll der durch den Ausgrabungsbefund vorgegebene Datierungsanhaltspunkt mit einem *terminus post quem non* in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. präzisiert werden. Anschließend wird versucht, das Relief einem bestimmten Landschaftsstil innerhalb von Griechenland und seinen Kolonien zuzuweisen, um den Entstehungsort dieses Werkes der Kleinkunst zu lokalisieren.

Davon unabhängig ist die Frage nach der Herkunft der „Beutekunst“. Da es sich um kleine Gegenstände handelt, die sich leicht transportieren lassen, muss der Ort, an dem die Kelten das Objekt an sich genommen haben, nicht mit dem Herstellungsort identisch sein.

FUNKTION UND ANBRINGUNGSKONTEXT DER RELIEFS

Figürliche Bronzereliefs dieses kleinen Formats können in unterschiedlichem Kontext an Möbeln⁵ (*Boube-Piccot* 1969, 309–313, Taf. 242–245), wie Holztruhen⁶ (*Barr-Sharrar* 1987, 77, C172 bis Taf. 52; *Queyrel* 1984, 267–300, bes. 295 ff., Abb. 25 a–d; *Thomas* 2001, 36) oder Betten⁷, an Wagenkästen (*Bol* 1985, 55, Abb. 31) und Pferdegeschirr (*Künzl* 1997, 72–74, Abb. 15)⁸, an Waffen, wie Helmen (*Aitken* 1982, 58–61; *Künzl* 1997, 61–89) und Brustpanzern⁹, an Architekturteilen (*Bol* 1985, 92–96) und an Geräten oder Gefäßen (*Bol* 1985, 65–79)¹⁰ appliziert sein. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass das Relief aus der Wandung eines Gerätes bzw. Gefäßes selbst herausgearbeitet ist, wobei im Einzelfalle nicht ohne weiteres zu erkennen ist, welche Technik angewandt wurde.¹¹

Dies gilt beispielsweise für den aus dem späten 6. Jahrhundert v. Chr. stammenden und in Kaltarbeit getriebenen 1,64 m hohen Bronzekrater von Vix, der bemerkenswerterweise in dem Grab eines keltischen Fürsten gefunden wurde und der mit einem Relieffries am Hals versehen ist, dessen Figuren einzeln oder in Gruppen gegossen nachträglich angefügt wurden (*Bengtson* 1970, 58 mit Anm. 2; *Bol* 1985, 83, 84, Abb. 53; 54). Auch bei einem ins späte 5. Jahrhundert v. Chr. datierbaren Silberrhyton aus Tarent, das im Museum von Triest aufbewahrt wird, ist der Gefäßhals mit aufgesetzten Relieffiguren ausgestattet (*Lippolis* 1984, 34; *Pfrommer* 1983, 265–269). Bei dem im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstandenen, goldglänzenden 91 cm hohen Volutenkrater von Derveni hingegen ist der gesamte Gefäßkörper mit einem dionysischen Hochrelief überzogen, das aus dem Bronzeblech herausgetrieben ist. Nachträglich wurden von außen die Konturen nachgezogen und zur Charakterisierung des felsigen Untergrundes mit einer Punze kleine Punktmuster eingeschlagen. Einzelne Details wie den Körper überlagernde Arme oder Schmuck wurden gesondert gearbeitet und aufgelötet. Auf der Gefäßschulter sitzen vollplastische gegossene Figuren und um den Gefäßhals zieht sich ein gegossener Fries in Flachrelief, der auf den getriebenen Hals appliziert ist.¹²

Hohlgefäße wie Schalen, Schüsseln und Becken können mit einer runden reliefierten Platte auf dem Gefäßboden dekoriert sein. Bei der sog. „Coppa Tarantina“ ist auf den Innenboden der Schale ein gesondert gearbeitetes und herauslösbares Medaillon mit einer Zweifigureszene eingefügt (*Lippolis* 1984, 40–42; *Schwarzmaier* 1997, Taf. 19: 1).¹³ Um den Tondo herum sind außerdem Masken appliziert. Die Coppa Tarantina (Abb. 3: 1) lässt sich anhand der Rankenornamente auf ihrer Rückseite um 260 v. Chr.

⁵ Als Möbelbeschläge werden z. B. die beiden als Pendants gearbeiteten hellenistischen Ringergruppen aus Lixus (Marokko) im Archäologischen Museum von Tetouán angesprochen. Die beiden etwa 35 und 37,5 cm hohen Gruppen sind vollplastisch ausgearbeitet, weisen aber an der Rückseite Montagelöcher von der Anbringung an einem Untergrund auf.

⁶ Vgl. etwa den rechteckigen Bronzebeschlag mit einer aufgesetzten Büste Ptolemaios I. auf einem Holzkästchen aus Delos. Delos, Mus. Inv. F 133; H 11 cm.

⁷ Zu den figürlich verzierten Teilen der Betten gehören vor allem die Fulcra, hierzu s. *Faust* 1989, passim.

⁸ Z. B. als Pferdestirnpanzer (*Prometopidia*).

⁹ Schulterklappen mit Reliefs s. *Laube* 2006, Taf. 20: 1, 2; 23: 3; 41; 42: 1, 2; 62: 1; 68; 76: 3; 78; 79: 3. Reliefs auf dem Brustpanzer selbst kommen anscheinend erst im späteren 1. Jh. v. Chr. auf. *Laube* 2006, 56, 57, Taf. 21; 25: 4, 5.

¹⁰ Vgl. schon die archaischen Stabdreifüße oder Bronzekessel mit Protomen.

¹¹ Zur Frage, ob das Relief aus dem Gefäßkörper herausgetrieben oder bereits mitgegossen wurde, vgl. *Barr-Sharrar* 2000, 277–290.

¹² Zur Beschreibung der Technik: *Bol* 1985, 86–89, Abb. 57; *Schefold* 1967, Abb. 156; *Schwarzmaier* 1997, 77–82.

¹³ Die ungewöhnliche Darstellung zeigt einen stehenden Mann, der seinen linken Fuß auf einen Felsen aufsetzt und sich zu einer sitzenden weiblichen Gestalt vorbeugt, die ihren Oberkörper entblößt hat. Zu seinen Füßen lehnt ein Schild. Die Figuren werden von A. Schwarzmaier als Adonis und Aphrodite identifiziert, während E. Lippolis den Mann aufgrund des hochgestellten Fußes als Hermes deutete.

datieren (Lippolis 1984, 42). Als Verzierung von Schaleninnenböden sind seit dem frühen Hellenismus außerdem Medaillons mit rundplastischen Köpfen überliefert, wie z. B. die sich küssenden Köpfe von Dionysos und Ariadne in den ans Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. datierten Schalen der Slg. Rothschild¹⁴ oder die in den Stuck- bzw. Gipsabdrücken von Memphis überlieferten Porträtköpfe ptolemäischer Herrscher (Grimm 1998, 63, Abb. 63; Reinsberg 1980, 82 ff. 94, 96, 175, 251, 272, 280, 286, 312, Nr. 38, Abb. 53–55; Svenson 1995, Kat. 262; 264; 266; 298). Auch die Deckel von Pyxiden sind teilweise mit prunkvollen Reliefs verziert.¹⁵ Die Blütezeit dieser Reliefgefäße liegt in hellenistischer Zeit, die Praxis des plastisch ausgearbeiteten Schmucks von Gefäßen wird aber bis in römische Zeit beibehalten.¹⁶

Eine den Medaillons von Schaleninnenböden und den Pyxidendeckeln vergleichbare Form und Größe haben die runden Bronzereliefs auf den Deckeln von Klappspiegeln, deren Durchmesser meistens zwischen 15 und 18 cm liegen (Schwarzmaier 1997, 14).¹⁷ Es handelt sich hierbei um die am weitesten verbreitete Gattung von kleinformatigen Bronzereliefs, deren frühesten Beispiele sich um 400 v. Chr. nachweisen lassen. Der Schwerpunkt ihrer Produktion liegt jedoch erst in der Zeit von 330 bis 270 v. Chr. (Schwarzmaier 1997, 231). Die Reliefs sind in der Regel gesondert gearbeitet und freihand getrieben¹⁸ (Schwarzmaier 1997, 16). Lineare Details wurden nachträglich graviert und bestimmte Muster mit Punzen eingeschlagen. Vor der Montage auf dem Spiegeldeckel wurde das Relief mit Blei hinterfüllt. Seit dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurden die einzelnen Figuren oder andere Elemente des Reliefs entlang ihrer Konturen ausgeschnitten und separat auf den Spiegeldeckel aufgesetzt. Vereinzelt sind auch gegossene Reliefs nachweisbar (Abb. 3: 4; Schwarzmaier 1997, 16).¹⁹

Bei einer größeren Gruppe der von A. Schwarzmaier zusammengestellten Klappspiegel weisen die Reliefs funktionslose Befestigungslöcher auf oder sind beschnitten, was darauf hinweist, dass sie in Zweitverwendung auf den Spiegeln angebracht wurden und ursprünglich aus einem anderen Kontext stammen (Schwarzmaier 1997, 18 f.). Hierfür kommen vor allem die Wangenklappen von Helmen (Paragnathis; Künzl 1997, 72–74, Abb. 18; Schefold 1967, Abb. 153a; b; Schwarzmaier 1997, Taf. 2: 2) oder die Schulterklappen von Muskelpanzern (Abb. 3: 3)²⁰ in Frage, die sich nur in der äußeren Kontur, aber nicht grundlegend in der Größe unterscheiden (Schwarzmaier 1997, 20). Auch in der Thematik der figürlichen Darstellungen lassen sich keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Relief-Gattungen feststellen (Schwarzmaier 1997, 21, 229). Bei vielen der fragmentarisch erhaltenen oder vorsätzlich beschnittenen Reliefs ist deshalb nicht mehr eindeutig zu entscheiden, zu welcher Gattung sie gehört haben.²¹

Unter den aufgeführten Beispielen für die Verwendung von Bronzereliefs finden die in Hochrelief ausgeführten und an der Rückseite hohlen Fragmente aus Slatina am ehesten Entsprechungen in der Gruppe der Klappspiegel-, Wangenklappen- und Schulterklappenreliefs.

Eine eindeutige Zuweisung lässt sich möglicherweise aus einer Rekonstruktion der Darstellung und ikonographischen Parallelen erschließen.

¹⁴ Lippolis 1984, 44 mit Abb. von zwei Schalen aus der Slg. Rothschild.

¹⁵ Lippolis 1984, 44 mit Abb. der Pyxis aus der Slg. Rothschild in Bari. Besonders aufwendige Beispiele wurden aus vergoldetem Silber hergestellt, wie z. B. der Klappdeckel einer Pyxis in Muschelform mit der Darstellung einer Nereide. s. Gli Ori di Taranto 1984, 58–62, Kat. Nr. 8.

¹⁶ Vgl. z. B. die ins 1. Jh. n. Chr. datierte Patera mit einem Reliefmedaillon an der Außenseite in St. Petersburg, Eremitage Inv. B 407 oder das Wasserbecken mit einem Medaillon mit Hochrelief, ebd. Inv. 2244/24, das zwischen dem 1. Jh. v. und dem 1. Jh. n. Chr. datiert wird. Goulyaeva 2000, 161–171, bes. 169, Abb. 12; 13. Zu nennen wären auch die beiden bekannten Hobby-Becher aus augusteischer Zeit. Thomas 2000, 251–260, Abb. 1–12. Die Gattung der Bronzebalsamarien mit Reliefdekor setzt überhaupt erst in römischer Zeit ein. Braun 2001, 101–106.

¹⁷ Im Einzelfall sind auch sehr kleine 7,5 oder 9 cm große Exemplare belegt, bei denen es sich um Kinderspiegel handeln könnte, sowie ein 25 cm großer Spiegel.

¹⁸ D. h. das Bronzeblech wurde ohne Negativform auf ein Pechbett gelegt und abwechselnd von der Rück- und Vorderseite getrieben.

¹⁹ So ist z. B. der tanzende Satyr auf dem Spiegel aus Kertsch in St. Petersburg gegossen. Schwarzmaier 1997, Kat. Nr. 131; Taf. 52: 1.

²⁰ S. o. Anm. 8. Solche Schulterklappen zeigt der Panzer auf einem der Reliefs des Heroons am Südabhang von Pergamon. Laube 2006, 54, Taf. 20: 1, 2. Hier Abb. 3: 3. Um Schulterklappen von einem Panzer handelt es sich bei den sog. Siris-Bronzen (hier Abb. 4: 3) s. u.

²¹ So wird die Funktion der sog. Siris Bronzen (Abb. 4: 3 s. u.) teilweise als Wangenklappen, teilweise als Schulterklappen bezeichnet. Vgl. Künzl 1997, 72, Abb. 14 (Wangenklappen) und Walters 1915 zu Taf. XXXI (Schulterklappen). Unsicherheit besteht auch bei einer Reliefplatte mit einem Satyr in Richmond (Virginia, Mus. of Fine Art), die beim Verkauf im Kunsthandel als Applik an einer Hydria zurechtgeschnitten und befestigt wurde. Mitten/Doeringer 1967, 116, Nr. 113. Unklar ist die ursprüngliche Funktion eines oval zugeschnittenen Reliefs in Basel und eines weiteren, nur noch als Abguss erhaltenen Reliefs in Hildesheim, von Schefold 1967, Abb. 159a; b, als Schmuckreliefs bezeichnet. Künzl 1997, 72, Abb. 15; Künzl weist die Reliefplatte in Basel als Rossstirn dem Pferdegeschirr zu.



Abb. 1. Slatina nad Bebravou. Aufnahme der beiden Köpfe und der aussagekräftigen Faltenfragmente des Brandopfers.

DAS THEMA DER DARSTELLUNG

Der Komplex der Bruchstücke enthält nur wenige Schlüsselfragmente, die es erlauben die Darstellung thematisch einzugrenzen. Wehende Gewandfalten (Abb. 1)²² sowie ein weiblicher und ein jugendlicher männlicher Kopf (Abb. 2: 1, 2) könnten auf einen dionysischen Kontext beispielsweise mit einem Thiasos, mit tanzenden Satyrn und Mänaden oder die Auffindung der schlafenden Ariadne durch den herbeieilenden Dionysos hinweisen (*Schwarzmaier 1997*, Kat. 214; 229; Taf. 31: 2; 36: 2; 37: 2).

Stärker eingegrenzt werden die Interpretationsmöglichkeiten jedoch durch die Fragmente von Waffen. Besonders aussagekräftig ist das Fragment I/17 (Abb. 2: 3; Taf. III), auf dem der untere Abschnitt von der Außenseite eines gemusterten Schildes vor einem Hintergrund zu erkennen ist. Der Schild könnte dabei im vorstürmenden Kampf erhoben sein (*Schwarzmaier 1997*, Kat. 144; 177; 200; Taf. 39: 2; 40: 2; 42: 1), angelehnt neben einem Krieger²³ oder einer Victoria (*Gli Ori di Taranto 1984*, 51, 52)²⁴ auf der Erde stehen oder auf dem Boden liegen.²⁵ Für das Bogen-Muster der Schildaußenseite lassen sich auf den wohl anlässlich der Neugründung der Nikephoria um 183 v. Chr. entstandenen Waffenfriesen am Propylon des Athena-Heiligtums in Pergamon Parallelen finden (Abb. 3: 2; *Laube 2006*, 41; *Polito 1998*, 91–95, Abb. 28; 29).²⁶ Auf zwei der Reliefplatten sind Schilde abgebildet, die in konzentrischen Kreisen geometrische Musterbänder aufweisen, darunter auch solche mit Halbkreisen wie bei Fragment I/17, wobei dort allerdings die Bogen nach oben gewölbt sind. Bei den wiedergegebenen Waffen auf dem Pergamenischen Fries handelt es sich teilweise um aktuelle, erbeutete keltische Waffen (*Polito 1998*, 94), daneben sind aber auch unterschiedliche griechische Schwerter und Lanzen sowie Panzerbestandteile wie Beinschienen, Kettenhemden, Brustpanzer und verschiedene Helme, außerdem Teile von Streitwagen und Schlachtschiffen abgebildet.

Ein sehr ähnliches Bogenmuster wie auf Fragment I/17 mit den nach oben offenen Bögen zeigt außerdem die Schildinnenseite des linken Schulterklappenreliefs der Siris-Bronzen (Abb. 4: 3).

Einen weiteren wichtigen Anhaltspunkt für die Rekonstruktion der wiedergegebenen Szene liefert das Fragment I/14 (Abb. 2: 4). Es zeigt den rechten Armausschnitt eines ledernen Muskelpanzers mit ovalen Laschen (Pteryges) mit abgerundeten Enden. Über die drei oberen Laschen hängt ein Gewandzipfel herab. Unter den Pteryges lugt noch ein Rest des Untergewandes mit zwei scharfgratigen

²² Beispiele hierfür s. u. S.

²³ Vgl. *Schwarzmaier 1997*, Kat. 103 Taf. 27: 1; 19: 2 Coppa Tarantina.

²⁴ Kat. 2, Klappspiegel aus Bari.

²⁵ Vgl. die sog. Siris-Bronzen (hier Abb. 4: 3), Schulterklappen eines Panzers, in London, *Walters 1915*, Taf. XXXI; LIMC I s. v. Amazonen Nr. 478a–b mit Abb.

²⁶ Die Friesplatten befinden sich im Pergamonmuseum in Berlin.

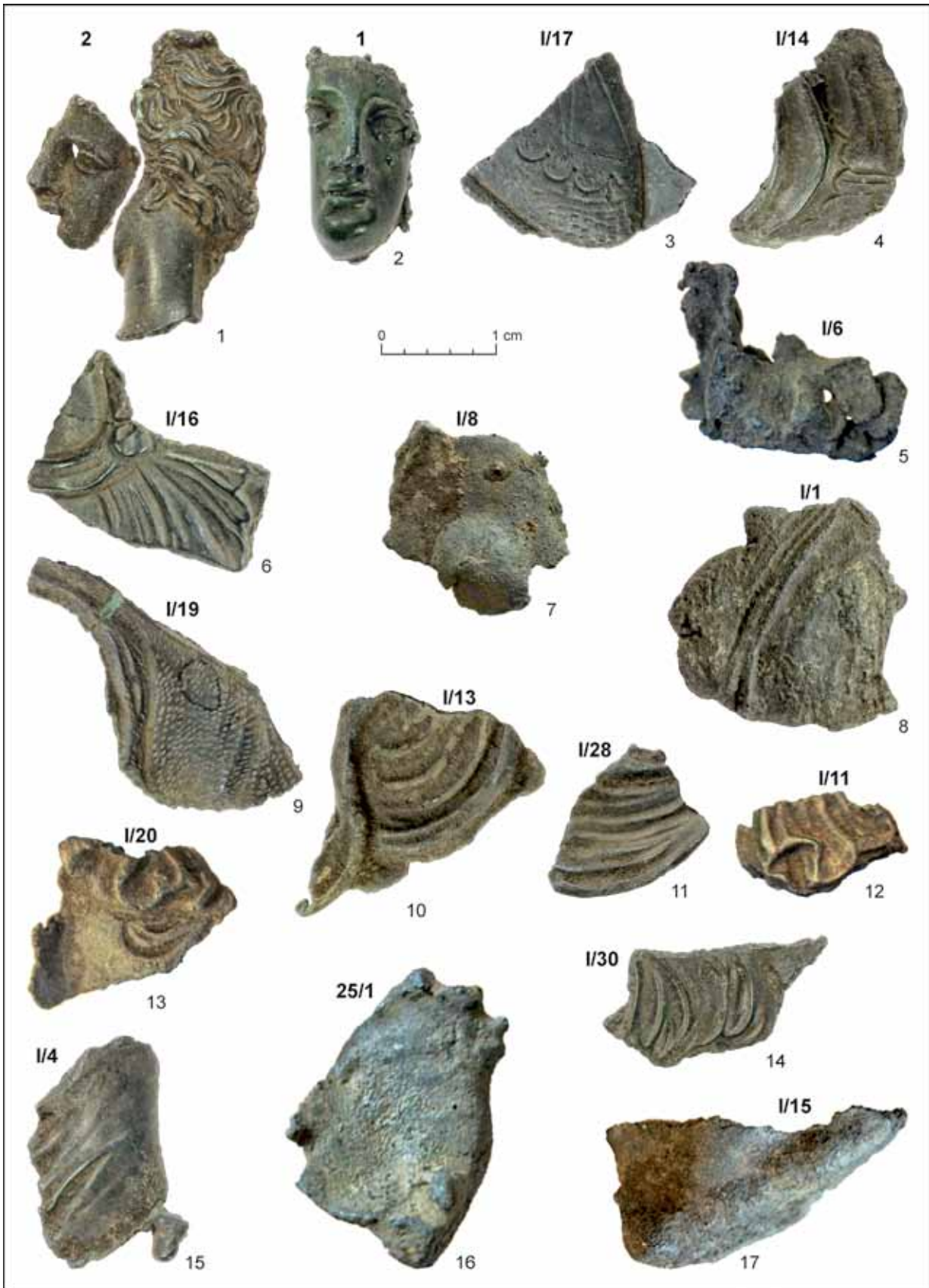


Abb. 2. Slatina nad Bebravou. Bronzefragmente.



Abb. 3. 1 – Bronzeschale aus Tarent, sog. Coppa Tarantina (oder Coppa d Bari); 2 – Pergamon, Waffenfries des Propylon des Athena-Heiligtums (nach *Reinach RR I*, 215); 3 – Bergama, Museum Bergama, Marmorrelief aus dem sog. „Marmor-saal“ in Pergamon (nach *Laube 2006*, Taf. 20: 2); 4 – St. Petersburg, Eremitage W 822, Klappspiegel mit einem tanzenden Satyr mit Pantherfell (nach *Schwarzmaier 1997*, Taf. 52: 1).

Falten hervor. Solche Schulterpteryges an Muskelpanzern sind auf Darstellungen in der griechischen Reliefplastik seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. nachweisbar (*Fuchs 1969*, 499, Abb. 580; *Laube 2006*, 21, Taf. 7: 4)²⁷ und in der gesamten Phase des Hellenismus bis in römische Zeit geläufig (*Laube 2006*, Taf. 13: 1; 14: 3; 17: 4; 20: 1, 2; 23: 1–5; 27: 5; 29: 3; 34: 1; 49: 2, 3; 73: 4). Auf dem kleinen Fries am Zeusaltar von Pergamon schaut bei dem Muskelpanzer des Telephos in der Rüstungsszene wie bei unserem Fragment das Untergewand unter den Pteryges hervor, allerdings sind dort die Laschen nicht aus Leder sondern aus Stoff (*Laube 2006*, 42, Taf. 14: 3). Wie I. Laube zeigen konnte, unterliegt die Form des Muskel- und Laschenpanzers keiner strengen formalen Entwicklung, sondern es werden unterschiedliche Ausprägungen nebeneinander verwendet (*Laube 2006*, 41–43). Neben den gerundeten Panzerlaschen aus Leder scheint es auch solche aus festem Stoff gegeben zu haben, die in Fransen enden, wie sie die Panzerreliefs des Heroons am Südabhang von Pergamon zeigen (Abb. 3: 3; *Laube 2006*, 54, Taf. 20: 1, 2).

Die gleichen abgerundeten länglichen Pteryges wie auf Fragment I/14 sind auch auf einem weiteren Fragment (I/6) zu erkennen (Abb. 2: 5). Bei dem bis zur Unkenntlichkeit verbogenen und zusammengefalteten, streifenförmigen Bruchstück zeichnen sich deutlich auf beiden Seiten des Falzes gleichmäßig ausgeformte Laschen ab. Diese müssen aufgrund der zu rekonstruierenden Länge des Laschenabschnitts am unteren Rand des Panzers gesessen haben.

Gut zu identifizieren ist das Bruchstück I/16 (Abb. 2: 6), das ohne Zweifel einen von einer runden Fibel auf der linken Schulter gehaltenen Schultermantel und den Halsansatz seines Trägers zeigt. Die breite Stoffbahn des Mantels ist in einem weiten Bogen über die Brust zur rechten Schulter geführt, wobei der obere Saum des weichen Stoffes zu einem Wulst umgeschlagen ist und den Halsausschnitt umfährt. Es lassen sich zahlreiche Parallelen für den mit einer runden Fibel gehaltenen Schultermantel aufzeigen, allerdings wird diese meistens auf der rechten Schulter getragen (*Laube 2006*, Taf. 6: 5; 16: 4; 18: 2; 19: 1, 4; 29: 3; 31: 5; 34: 1, 2; 39: 2; 42: 1; 48: 1, 3; 56: 1; 57: 2; 71: 4; 81: 4). Dennoch ist die Fixierung des Mantels auf der linken Seite nicht gänzlich ungebräuchlich, wie eine Reihe von Beispielen u. a. aus Naxos, Delos und Afyon beweist (*Laube 2006*, Taf. 37: 3; 38: 3; 73: 4; 76: 1). Das lange Ende des Stoffes wird dabei entweder über die jeweils andere Schulter geschlagen und fällt über den Rücken herab, oder es wird um den Oberarm geschlungen, wie es eine Statue in Delos zeigt (*Laube 2006*, Taf. 34: 1; vgl. auch Taf. 78: 2) und wie es bei Fragment I/14 zu erschließen ist.

Besondere Bedeutung kommt Fragment I/8 zu, das trotz des begrenzten Ausschnitts und der schlechten Oberflächenerhaltung eine sichtlich vorgewölbte, entblößte weibliche Brust erkennen lässt (Abb. 2: 7). Eine unbekleidete Brust kann Aphrodite kennzeichnen²⁸ und ist bisweilen auch bei Darstellungen von ekstatischen Mänaden zu sehen, u.a. auf einigen Spiegelreliefs (*Schwarzmaier 1997*, Kat. 214; Taf. 36: 1). Auch die von einem Stier entführte Europa kann in Einzelfällen mit entblößtem Oberkörper wiedergegeben sein, wie auf einem Spiegelrelief in Privatbesitz (*Mitten/Doeringer 1967*, 115, Nr. 112) sowie einem weiteren in Boston (*Comstock/Vermeule 1971*, 254, Kat. 366). Anscheinend ist auf einem Spiegelrelief in Princeton auch Ariadne in Verbindung mit Dionysos mit nackter rechter Brust abgebildet (*Schwarzmaier 1997*, 327, Kat. 229; Taf. 37: 2).

Häufiger ist jedoch die Darstellung einer nackten Brust bei Amazonen, die seit frühklassischer Zeit als mit einer entblößten Brust kämpfend charakterisiert werden.²⁹ Auf den beiden als Pendants gearbeiteten Schulterklappen aus Siris (Abb. 4: 3), die jeweils den Kampf eines Kriegers mit einer Amazone zeigen, ist die eine der annähernd spiegelbildlich aufgefassten Amazonen mit entblößter rechter, die andere mit nackter linker Brust wiedergegeben (*Walters 1915*, Taf. XXXI).

Zu einem weiblichen Oberkörper könnte auch das Fragment I/1 gehört haben, das eine leicht vorgewölbte Körperpartie zeigt, die von einem Gewand aus einem dünnen Material bedeckt ist, das sich in feinen Falten anschmiegt, wobei sich der umgelegte Saum quer über den Brustkorb zieht (Abb. 2: 8).³⁰

²⁷ Beispielsweise an dem Panzer des Aristonantes.

²⁸ Vgl. die Coppa Tarantina, *Schwarzmaier 1997*, Taf. 19: 2, s. o.

²⁹ Dabei kann sowohl die rechte als auch die linke Brust entblößt sein. Zu Amazonen s. LIMC I s. v. Amazones (Devambe), 586–653, bes. 637, 642. P. Devambe zeigt, dass die Tradition der Wiedergabe von Amazonen mit einer entblößten Brust mit einem um 460 v. Chr. datierten Volutenkrater in New York einsetzt (Nr. 295), wo der kämpfenden Amazone zufällig in der Hitze des Gefechts das Gewand von der Schulter gerutscht ist. – Darstellungen mit entblößter rechter Brust: z. B. LIMC, Abb. 104a; c; e; f; g; 120; 188a; 478a (Siris-Bronze a); 602 (sog. Sosikles-Amazone); mit entblößter linker Brust: z. B. LIMC, Abb. 104d; 206; 295; 478b (Siris-Bronze b); 603 (sog. Amazone Sciarra); 605 (sog. Amazone Mattei).

³⁰ Vgl. den Oberkörper der mit Chiton und Mantel bekleideten Ariadne auf dem Klappspiegel in St. Petersburg, *Schwarzmaier 1997*, Kat. 132; 229; Taf. 32: 1; 37: 2.



Abb. 4. 1 – London, British Museum. Mausoleum von Halikarnassos, Amazonomachiefries, Platte 1020; 2 – St. Petersburg, Ermitage W 956, Klappspiegel (nach Schwarzmaier 1997, Taf. 38: 1); 3 – London, British Museum 285. Schulterklappenreliefs aus Siris, links Achill und Penthesilea, rechts Ajax und eine Amazone (nach Walters 1915, Taf. XXXI); 4 – Rom, Villa Giulia. Schulterklappenrelief aus Praeneste (nach Rumpf 1923–1924, Abb. 16); 5 – Athen, Nat. Mus. St. 313. Schulterklappenrelief aus der Umgebung von Olympia, Achill und Troilos (nach Schwarzmaier 1997, Taf. 39: 1).

Es hat den Anschein, dass bei dem Bruchstück die andere Bruchhälfte unbekleidet ist. Es könnte sich deshalb ebenfalls um das Fragment einer Darstellung einer Amazone handeln.³¹

In dem Kontext einer Amazonomachie ließe sich auch das Fragment I/19 begründen, das eine bewegte Faltenpartie wiedergibt, die mit einem feinen Muster aus mit einer Punze eingeschlagenen Punkten versehen ist (Abb. 2: 9). Mit dieser Punzierung wird häufig die Struktur eines Pantherfells angedeutet, wie bei dem tanzenden Satyr auf dem Spiegelrelief aus Kertsch (Abb. 3: 4; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 131; Taf. 52: 1). Das Pantherfell wird nicht nur von Dionysos und seinem Gefolge getragen, sondern bisweilen auch von den in orientalischer Tracht gekleideten Amazonen.³² Ein im Kampfgeschehen um ihren Körper flatterndes Pantherfell trägt z. B. eine der Amazonen aus dem Amazonenfries des Mausoleums von Halikarnassos (Abb. 4: 1; *Cook 2005*, Taf. 12; 13).

Der Eindruck einer bewegten Darstellung wird vor allem durch die Fragmente von Gewandfalten hervorgerufen. Das größte Bruchstück I/13 (Abb. 2: 10) zeigt eine Stoffbahn mit mehreren im Bogen verlaufenden Falten, deren oberer Saum umgeschlagen bzw. eingerollt ist. Es könnte zu einem auf dem Hinterkopf aufliegenden, gelüfteten Mantel gehört haben, wie er auf einem Spiegelrelief zu sehen ist, das Aphrodite auf einem dahineilenden Widder zeigt, die mit ihrer erhobenen Rechten den Saum ihres Mantels ausbreitet (*Schwarzmaier 1997*, 320, Kat. 211; Taf. 5: 1).³³ Bei einer vergleichbaren Darstellung müsste auf dem Fragment I/13 aber der die Falten überschneidende erhobene Arm zu erkennen sein. Ähnliche Bogenfalten wie I/13 weist bei einem Spiegelrelief in Hamburg auch der Faltenwurf eines über einen Felsen gelegten Gewandes auf, auf dem sich ein Krieger mit aufgestützter Lanze und angelehntem Schild niedergelassen hat (*Schwarzmaier 1997*, 275 f., Kat. 103; Taf. 27: 1; Dat.: um 280 v. Chr.). Hier wird jedoch der Stoff von dem Oberschenkel und dem Schild begrenzt.

Am ehesten wird es sich bei I/13 um das Bruchstück eines frei nach hinten wehenden Schultermantels handeln, wie er beispielsweise bereits bei den reitenden Kriegern auf dem Westfries des Parthenon erscheint (*Fuchs 1969*, 435, Abb. 497), oder bei den Kämpfern in Bassae-Phigalia (*Fuchs 1969*, 446, Abb. 514/515), am Nereidenmonument von Xanthos (*Reinach RR I*, 473–476), auf den Friesen am Mausoleum von Halikarnassos (Abb. 4: 1; *Fuchs 1969*, 450–452, Abb. 522–524; 526; 527), oder auf dem sog. Alexandersarkophag von Sidon (*Fuchs 1969*, 456, 457, Abb. 536; 537).

Auch auf den Spiegelreliefs kommen in Zusammenhang mit Kampfszenen diese wehenden Stoffbahnen häufig vor (*Schwarzmaier 1997*, Kat. 44; 95; 139; 153; 159; Taf. 39: 1; 40: 1; 41: 1; 42: 2; 45a). Einen im Wind flatternden Mantel, bei dem ebenfalls der Saum umgeschlagen ist wie bei Fragment I/13, trägt z. B. der mit einer Amazone kämpfende Krieger auf einem Klappspiegel in St. Petersburg (Abb. 4: 2; *Schwarzmaier 1997*, 289, Kat. 133; Taf. 38: 1; Dat. um 360 v. Chr.).

Weniger aussagekräftig ist das Fragment I/28 (Abb. 2: 11), das mit seinen engen parallelen Falten zu unterschiedlichen, in leichtem Bogen herabfallenden Gewandteilen gehört haben kann. Das kann ein vom Arm herabhängender oder über die Brust geführter Schulter-³⁴ (*Walters 1915*, Taf. XXXI), aber auch ein Hüftmantel sein oder ein dünner Chiton. Das gleiche gilt für die kleineren Faltenfragmente I/7 (Taf. II), I/24 (Taf. IV), I/34, I/35, I/39 (Taf. V), die sich erst dann innerhalb eines Kleidungsstückes zuordnen lassen, wenn bereits eine Vorstellung von dem Darstellungszusammenhang besteht.

Etwas klarer ist die Identifizierung der beiden Faltenfragmente I/11 und I/20 (Abb. 2: 12, 13), die tütenförmig aufspringende Faltenenden erkennen lassen, die nur am unteren Saum eines bewegten Gewandes zu verorten sind.

Genauer lokalisieren lässt sich das Fragment I/30 (Abb. 2: 14), das einen Abschnitt mit leicht gebogenen Falten zeigt, die an ihrem unteren Ende nach innen umgeschlagen sind. Hierbei könnte es sich um die Staufalten am Oberschenkel einer sitzenden, vorzugsweise weiblichen, Figur handeln³⁵. Diese sind

³¹ Amazone mit quer über den Brustkorb geführtem Gewandsaum: *Schwarzmaier 1997*, Kat. 159; Taf. 41: 1. Vgl. die Amazonen auf den Siris-Bronzen, *Walters 1915*, Taf. XXXI.

³² Zu Darstellungen von Amazonen mit Pantherfellen s. LIMC I s. v. Amazones, 586–653, bes. 637; vgl. z. B. Nr. 15, 175, 253, 257, 265, 381, 645, 651, 656, 657, 661, 662.

³³ Dat.: um 350 v. Chr. Vgl. auch Kat. 213; Taf. 46: 1; Kat. 254; Taf. 48. Ähnlich ist die Darstellung der auf einem Felsen sitzenden Aphrodite, die einen Zipfel ihres ausschwingenden Mantels lüftet, auf einem Spiegelrelief im Pariser Louvre, *Schwarzmaier 1997*, 317, Kat. 204; Taf. 11: 1; Dat.: um 320 v. Chr. Vgl. ferner den angehobenen Mantel der sitzenden Ariadne auf einem Klappspiegel in St. Petersburg, *Schwarzmaier 1997*, 286 f. Kat. 129; Abb. 7; Taf. 11: 2; Dat.: um 300; s. a. *Schwarzmaier 1997*, Kat. 230; Taf. 23: 2.

³⁴ Vgl. die Falten der um den mit dem Schild erhobenen Arm herumgeschlungenen Stoffbahn des Kämpfers ohne Helm auf einer der beiden Siris-Bronzen.

³⁵ Vgl. z. B. *Reinach RR II*, 341, 384, 397–403, 428, 440. Bei Spiegelreliefs vgl. *Schwarzmaier 1997*, Taf. 20: 1, 2; 21: 1; 22: 1, 2.

jedoch an dem auf der Sitzfläche aufstoßenden Teil meist flacher als bei Fragment I/30. Besser vergleichbar sind die Falten am Überwurf eines gegürteten Chiton (*Schwarzmaier 1997*, Taf. 47: 1), wie ihn z. B. die beiden Amazonen auf den Reliefs aus Siris tragen (Abb. 4: 3).

In Fragment I/4 ist ein Abschnitt einer Gliedmaße zu erkennen (Abb. 2: 15), die sich durch die dünnen Falten eines herabfallenden Chitons hindurch abzeichnet. Hierbei wird es sich am ehesten um den bis zum Knie erhaltenen Oberschenkel eines angewinkelten Beines handeln, bei einer sitzenden, gelagerten oder in die Knie gesunkenen Figur. Vergleichbare, von der glatten Oberseite des Schenkels herabfallende Falten sind z. B. bei den gelagerten Paaren bei einer Reihe von Spiegelreliefs zu sehen, die vermutlich Paris und Aphrodite wiedergeben (*Schwarzmaier 1997*, Taf. 20: 1, 2; 21: 1), oder bei anderen Darstellungen von leicht zurückgelehnt mit ausgestreckten Beinen posierenden dionysischen Figuren (*Schwarzmaier 1997*, Taf. 22: 1, 2; 23: 3; 24: 1, 2). Aber auch bei der in die Knie gesunkenen Amazone auf einem der Sirisreliefs (Abb. 4: 3) sind entsprechende Falten auf dem Oberschenkel des ausgestreckten rechten Beins zu erkennen.

In einen ähnlichen Kontext wie I/4 könnte auch das Fragment 25/1 gehören (Abb. 2: 16), auf dem eine längliche gewölbte Fläche zu erkennen ist, die an der Oberseite vier flache Grate aufweist, die seitlich in eine tiefe Falte übergehen. Zu denken wäre an einen vom Betrachter aus nach rechts ausgerichteten angehobenen Oberschenkel, über dem sich das Gewand spannt. Dieser kann wie bei Fragment I/4 zu einer sitzenden oder gelagerten (*Schwarzmaier 1997*, Taf. 2: 3; 4: 2; 7: 2; 11: 1; 14: 1; 17: 1, 2; 18: 1), aber auch zu einer in einem Ausfallschritt vorstürmenden (*Schwarzmaier 1997*, Taf. 41: 1; 43: 1) oder zusammenbrechenden Figur (*Walters 1915*, Taf. XXXI)³⁶ gehört haben.

Bei Fragment I/15 (Abb. 2: 17) zeichnet sich auf einer in sich gewölbten Oberfläche ein schmaler herausgehobener Wulst ab, der in einer kugeligen Verdickung endet, die als Schmelzkugel durch den Brand bedingt sein, aber auch zur ursprünglichen Ausprägung des Reliefs gehört haben kann. Es könnte sich dabei um ein Schienbein mit dem Knie handeln³⁷, aber auch um den angespannten Muskelstrang eines angewinkelten Oberschenkels oberhalb des Knies.³⁸

Alle übrigen Fragmente sind für sich allein gesehen nicht aussagekräftig und lassen sich nur im Kontext einer Rekonstruktion identifizieren.

DIE REKONSTRUKTION DES ZUSAMMENHANGS DER FRAGMENTE

Wenn man nicht von der unwahrscheinlichen Hypothese ausgehen möchte, dass an dem Brandopferplatz von Slatina willkürlich ausgewählte Reste von einer Vielzahl griechischer Reliefs deponiert wurden, sondern davon, dass es sich um Teile von ein oder zwei Objekten handelt, die erst in Slatina anlässlich der Opferung rituell zerstört und verbrannt wurden (*Pieta 2010*, 317)³⁹, dann sind die Frage nach dem ursprünglichen Kontext der Fragmente und der Versuch einer Rekonstruktion der Komposition berechtigt.

Dass sich bis auf die beiden Teile des weiblichen Kopfes (Abb. 2: 1) keine Anpassungen unter den Bruchstücken finden lassen, muss in diesem Zusammenhang nicht verwundern, da die Einzelteile des zerstörten Reliefs durch den Brand an den Rändern verformt, angeschmolzen und teilweise vollständig zu Gusskugeln aufgelöst wurden (vgl. *Pieta 2018*, Abb. 5: 1).

Ausgehend von den Waffenbestandteilen und der nackten weiblichen Brust ist in Verbindung mit den wehenden Mantelbahnen als Thema der Darstellung eine Amazonomachie zu erschließen. Einer Deutung des weiblichen Kopfes als der einer kriegerischen Amazone muss der „Venusring“ am Hals nicht

³⁶ Vgl. die zusammengesunkene Amazone auf einem der Sirisreliefs.

³⁷ Vgl. beispielsweise den rechten Unterschenkel des laufenden Eros auf dem Tonklappspiegel in Korinth, *Schwarzmaier 1997*, Kat. 279; Taf. 10: 2; s. ferner, Taf. 11: 1; das ausgestreckte rechte Bein des jugendlichen Kämpfers auf dem Klappspiegel in Athen Kat. 44; Taf. 39: 1.

³⁸ Vgl. den muskulösen linken Oberschenkel des auf einem Felsen sitzenden Herakles auf dem Klappspiegel in New York, *Schwarzmaier 1997*, Kat. 243; Taf. 6: 2; vgl. ebenso die Oberschenkel des bärtigen Kämpfers auf dem Klappspiegel, Kat. 44; Taf. 39: 1. Der Bärtige wird von A. Kossatz-Deissmann als Achill im Kampf mit Troilos gedeutet. LIMC I s. v. Achilleus Nr. 373. – Vgl. den erhobenen rechten Oberschenkel des mit Helm erhaltenen Kämpfers auf einer der Siris-Bronzen, *Walters 1915*, Taf. XXXI, (hier Abb. 4: 3).

³⁹ Zur Praxis der Opferung von rituell zerstört und deformierten und anschließend verbrannten Objekten in keltischen Heiligtümern der Mittel- bis Spätlatènezeit in der Slowakei.

widersprechen, da er nicht nur bei Abbildungen der Liebesgöttin auftritt, sondern auch im Kontext von Amazonomachie-Darstellungen belegt ist.⁴⁰

Eine Besonderheit, die die hier zu erschließende Amazonomachie kennzeichnet, besteht darin, dass der Gegner der Amazone einen Laschenpanzer trägt und die Amazone u. a. mit einem Pantherfell bekleidet ist.

Zwar sind die Gegner der Amazonen in der Regel nackt wiedergegeben und tragen neben dem Schultermantel lediglich einen Helm, wie z. B. auf dem Klappspiegel in St. Petersburg (Abb. 4: 2)⁴¹, das muss aber nicht gegen eine Deutung der Szene als Amazonenkampf sprechen. Denn es sind in Zusammenhang mit der Wiedergabe einer Schlacht zwischen Griechen und Amazonen auch gepanzerte Kämpfer nachweisbar. So tragen die Gegner der Amazonen auf einem aus dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. stammenden Fries aus Nikosia einen Panzer.⁴² Auch in der um 350 v. Chr. ausgeführten Amazonomachie am Mausoleum von Halikarnassos sind Kämpfer durch das Tragen eines Panzers hervorgehoben (Cook 2005, Taf. 6: 5; London, Brit. Mus. 1847.4–24.1). Dort sind auch einzelne Amazonen mit einem Pantherfell ausgestattet (Abb. 4: 1; Cook 2005, Taf. 12, 13; 1847.4–24.7). Ebenfalls gepanzert sind die Griechen auf dem Amazonomachie-Fries des Tempels der Artemis Leukophryne in Magnesia am Mäander, der in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird.⁴³

Bei den Darstellungen des Amazonenkampfes in kleinformatigen Reliefs lassen sich im Wesentlichen drei verschiedene Auffassungen des Themas unterscheiden. Eine Version gibt den siegreichen Griechen wieder, wie er die unterlegene, in die Knie gesunkene Amazone am Haar packt. Eine andere zeigt die beiden Kontrahenten auf Augenhöhe im Kampfgeschehen, dessen Ausgang noch nicht entschieden ist. Bei der dritten Fassung attackiert eine Amazone mit erhobener Axt den vor ihr fliehenden, besiehten Griechen.

Das erste Schema (A) zeigt der aus dem Athener Kunsthandel stammende Klappspiegel in St. Petersburg (Abb. 4: 2; Schwarzmaier 1997, Kat. 133; Taf. 38: 1, Dat.: um 360 v. Chr.). Der mit Helm, Schild und Schultermantel ausgestattete Krieger ist in Frontalansicht in einem leichten Ausfallschritt nach rechts (vom Betrachter aus) dargestellt. Er hat seinen linken Arm mit dem Schild angewinkelt, wobei sich die bildparallele Schildinnenseite nur durch den erhabenen Rand vom Hintergrund abhebt. Der um den Hals gelegte Schultermantel flattert nach links. Er greift mit seiner ausgestreckten rechten Hand in das Haar einer zu Boden gesunkenen, mit Chiton, Mantel und Stiefeln bekleideten Amazone, dabei bildet sein Rumpf zusammen mit dem ausgestreckten Bein eine aus dem Bild herausführende Diagonale. Der Körper der zu seinen Füßen liegenden Amazone, die ihren linken Arm abwehrend oder um Gnade flehend erhoben hat und mit der Hand an seinen Unterarm fasst, ist nach links ausgerichtet, so dass eine V-förmige Komposition entsteht. Dabei sind die Personen so in der Fläche ausgebreitet, dass sich ihre Körper kaum überschneiden. Als Ortsangabe erscheint im Hintergrund ein Baum und zu Füßen der Amazone sind Felsformationen mit einem eingepunzten Muster angegeben. In den Felsstreifen ist in zwei Ösen der Griff zum Öffnen des Klappspiegels erhalten.

Die gleiche Situation geben die beiden Schulterklappenreliefs aus Siris in zwei annähernd spiegelbildlichen Versionen wieder (Abb. 4: 3). Hier wird die Aktion jedoch dramatischer aufgefasst. Die beiden Griechen, die als Achill und Ajax gedeutet werden, haben der in Chiton und Stiefeln gekleideten Amazone, deren Kopf sie an den Haaren zurückreißen, das Knie in die Seite gestemmt (Walters 1915, Taf. XXXI)⁴⁴, so dass diese nach vorne stolpernd, in den Knien einknickt. Während die als Penthesilea identifizierte Amazone bei dem einen Relief (Abb. 4: 3 links) den Arm des Achill umfasst, hält die von Ajax bedrängte Amazone auf dem anderen Relief (Abb. 4: 3 rechts) in ihrer Linken den abwehrend erhobenen Schild. Die Heftigkeit des Angriffs wird durch die stark bewegt um die Körper flatternden Gewänder unterstrichen, sei es der wehende Schultermantel von Achill und Ajax, sei es der kurze gegürtete Chiton der Amazonen. Auch hier sind die Figuren bildparallel in die Fläche ausgebreitet und weit auseinander-

⁴⁰ Vgl. den Amazonensarkophag aus Tarquinia in Florenz. Sprenger/Bartoloni 1977, Taf. 213.

⁴¹ Schwarzmaier 1997, Taf. 38: 1. Vgl. ferner Taf. 40: 2; 42: 1. Auf den Siris-Bronzen sind die Gegner ebenfalls unbekleidet. Walters 1915, Taf. XXXI (hier Abb. 4: 3). Das gleiche gilt auch für die Amazonomachie-Darstellungen auf Wangenklappenreliefs, Aitken 1982, Taf. 10: 1.

⁴² LIMC I s. v. Amazones Nr. 434 mit Abb.

⁴³ LIMC I s. v. Amazones Nr. 104 a mit Abb. – Vgl. auch die Darstellung eines gepanzerten Kriegers bei einer Amazonomachie auf einem megarischen Becher, ebd. Nr. 457 mit Abb.

⁴⁴ Die beiden Wangenklappen wurden 1820 in der Nähe des Flusses Siris in Süditalien gefunden. H 17,78 und 16,51 cm. Dat.: 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr. Stellenweise waren Spuren einer Vergoldung zu erkennen.

gezogen. Das Kompositionsschema unterscheidet sich von dem des St. Petersburger Spiegels insofern, als die Körperachse von Achill und Ajax senkrecht ausgerichtet ist und nur der Rumpf der Amazonen mit dem ausgestreckten Bein auf einer schräg aus dem Bild herauslaufenden Diagonalen liegt. Auf die Wiedergabe von topographischen Details wurde verzichtet, aber am Boden liegt zwischen den Beinen der Kämpfer jeweils ein Schild. Die rundplastisch ausgearbeiteten Köpfe waren offenbar gesondert gearbeitet und separat angefügt worden. Der Kopf des Achill ist verloren, ebenso wie das in seiner Rechten zu ergänzende Schwert. Am unteren Ende der linken Schulterklappe ist noch der Löwenkopf erhalten, der zur Aufnahme des Ringes diente, mit welchem das Relief an dem Panzer befestigt wurde (*Laube 2006*, Taf. 20: 1; 23: 2, 3). Am oberen Rand beider Klappen sind Teile der angefügten Scharniere mit den Ösen bewahrt geblieben.

Die zweite Version des Themas (B) zeigt ein vermutlich ebenfalls als Schulterklappenrelief⁴⁵ zu deutendes Bronzerelief aus Praeneste in der Villa Giulia in Rom (Abb. 4: 4; *Rumpf 1923–1924*, 470 Abb. 16).⁴⁶ Wie bei Version A greift der mit Helm und Schild bewehrte, in einem Ausfallschritt nach rechts (vom Betrachter aus) dargestellte Krieger mit seiner Rechten der Amazone ins Haar. In der mit dem Schild erhobenen Linken trägt er zusätzlich ein Schwert. Der Körper der Amazone befindet sich auf annähernd gleicher Höhe und ist schräg nach links ausgerichtet. Die Amazone ergreift mit ihrer Rechten die auf ihrem Kopf liegende Hand des Kriegers und drückt mit ihrer ausgestreckten Linken den Angreifer von sich weg. Der Unterkörper der Amazone ist in einer leichten Drehung begriffen, wobei ihre rechte Hüfte mit dem diagonal ausgestreckten Bein nach vorne kommt. Das linke Bein ist angewinkelt und zurückgesetzt. Ähnlich wie bei den Siris-Bronzen sind die beiden Körper nebeneinander vor dem Bildhintergrund ausgebreitet, dabei überschneiden sich hier jedoch ihre Unterschenkel kreuzförmig.

Das gleiche Kompositionsschema in einer seitenverkehrten Ausführung wie die Amazonomachie-Szenen mit dem Griff in die Haare des Gegners ist auch auf einem aus Elis oder der Umgebung von Olympia stammenden Relief auf einem Klappspiegel in Athen zu sehen (Abb. 4: 5; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 44; Taf. 39: 1. Dm 15,3 cm, Dat.: um 320 v. Chr.), das Achill im Kampf mit Troilos wiedergibt, bei einer anderen Beinstellung des Troilos. Aus den Nietlöchern zur Befestigung von Scharnieren am oberen Rand des Reliefs ist zu erschließen, dass es sich ursprünglich ebenfalls um die Schulterklappe eines Panzers handelte.

Eine Variante der Version B gibt ein rundum beschnittenes Relief aus einem Grab in Epidauros zu erkennen, das vermutlich in Zweitverwendung auf dem Spiegel angebracht wurde (Abb. 5: 1; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 177; Taf. 40: 2. Dm 18,5 cm, Dat.: um 300 v. Chr.). Der mit Helm, Schild und Mantel sowie einem gezückten Schwert versehene Krieger bewegt sich bei frontaler Rumpfausrichtung in einem Ausfallschritt nach links, während die mit übergegürtetem Chiton, Hosen, Schuhen und einer phrygischen Mütze ausgestattete Amazone in dem gleichen Schrittmotiv nach rechts strebt, sich dennoch in Angriffshaltung dem Krieger zuwendet und dabei ihren Schild vor den Körper hält. Beide Körper sind diagonal aus dem Bild heraus angeordnet, dabei aber so eng aneinander gerückt, dass der Schild des Griechen den Oberkörper der Amazone überlagert und sich die ausgestreckten Beine wie bei dem Achill-Troilos-Relief (Abb. 4: 5) x-förmig überschneiden. Mit dem bildparallel hinter seinem Arm ausgebreiteten großen Rundschild erweist sich der Krieger als seitenverkehrte Wiederholung des Kriegers auf dem Spiegel in St. Petersburg (Abb. 4: 2) sowie dem Relief aus Praeneste (Abb. 4: 4).

Die dritte Fassung (C) veranschaulicht ein aus der Slg. Castellani stammender Klappspiegel in London (Abb. 5: 2; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 144; Taf. 42,1. Dm 22,6 cm, Dat.: um 320 v. Chr.), auf dem das Relief höchst wahrscheinlich ebenfalls in Zweitverwendung angebracht wurde. Die beiden Kämpfenden sind hintereinander gestaffelt und bewegen sich beide in dieselbe Richtung nach links vorne, wobei die angreifende Amazone einen Ausfallschritt nach rechts macht und der verfolgte Grieche nach links. Die in phrygischer Tracht mit einem Ärmelchiton, Schultermantel und einer phrygischen Mütze bekleidete Amazone schwingt eine Doppelaxt hinter dem Rücken des mit gezücktem Schwert fliehenden Griechen, der den großen Rundschild schützend vor seine linke Seite hält, seinen Helm aber bereits verloren hat.

Eine Vermischung aller drei Kampfversionen präsentiert ein angeblich in der Türkei gefundenes, provinzielles Wangenklappenrelief in Basel (Abb. 6; *Aitken 1982*, Taf. 10: 1. H 12 cm, Dat.: drittes Viertel

⁴⁵ Hierfür könnte der halbrund ausgebrochene untere Reliefrand sprechen. Bei den Schulterklappenreliefs sitzt hier ein emblematisches Ornament, eine Rosette oder ein Löwenkopf, an dem der Befestigungsring für die Applik auf der Brustpartie des Panzers eingearbeitet ist. Bei den beiden Siris-Bronzen (Abb. 4: 5) ist der Löwenkopf an einer der Klappen erhalten, während er bei der anderen abgebrochen ist.

⁴⁶ Villa Giulia Inv. 13220.



Abb. 5. 1 – Nauplia, Museum Magazin. Aus einem Grab in Epidauros (nach Schwarzmaier 1997, Taf. 40: 2); 2 – London, British Museum 296. Aus der Slg. Castellani (nach Schwarzmaier 1997, Taf. 42: 1).

4. Jh. v. Chr.), auf welchem ein Grieche gegen zwei Amazonen in phrygischer Tracht kämpft. In Ausfallschritt nach links angeordnet, reißt er eine vor ihm in die Knie gesunkenen Amazone an den Haaren, wie bei dem Spiegel in St. Petersburg (Abb. 4: 2) und der einen Siris-Bronze (Abb. 4: 3 links, Version A) sowie dem Praeneste-Relief (Abb. 4: 4, Version B) zückt dabei mit seiner Rechten ein Schwert, wie dort und auf dem Relief in Nauplia (Abb. 5: 1, Version B). Die zu Boden gezwungene Amazone umfasst in diesem Falle nicht nur mit ihrer linken Hand den Arm des angreifenden Griechen (Version A), sondern hat auch ihren rechten Arm um sein ausgestrecktes Bein bzw. seinen linken Unterschenkel geschlungen.



Abb. 6. Basel, Antikemuseum. Angeblich aus der Türkei, Wangenklappenrelief (nach Aitken 1982, Taf. 10: 1).

Er trägt einen wehenden Schultermantel, aber keinen Helm und keinen Schild. Die zweite Amazone bedroht ihn wie auf dem Spiegel in London (Abb. 5: 2, Version C) von hinten mit erhobener, hier nicht erhaltener Doppelaxt, wobei ihr gewaltiger, wehender Mantel den gesamten Hintergrund zwischen den beiden Kämpfern ausfüllt. Dabei überschneiden sich die beiden Figuren in einer x-förmigen Komposition wie bei dem Relief in Nauplia (Abb. 5: 1, Version B). Diese wird jedoch durch die dichtgedrängte Anordnung der drei Figuren, deren Gliedmaßen sich mehrfach überlagern, verunklärt. In einer Art *horror vacui* sind darüber hinaus auf dem Hintergrund mehrere Rüstungsteile, wie Schild, Axt und phrygische Mütze verteilt und auf dem felsigen Untergrund einzelne margeritartige Blüten verstreut.

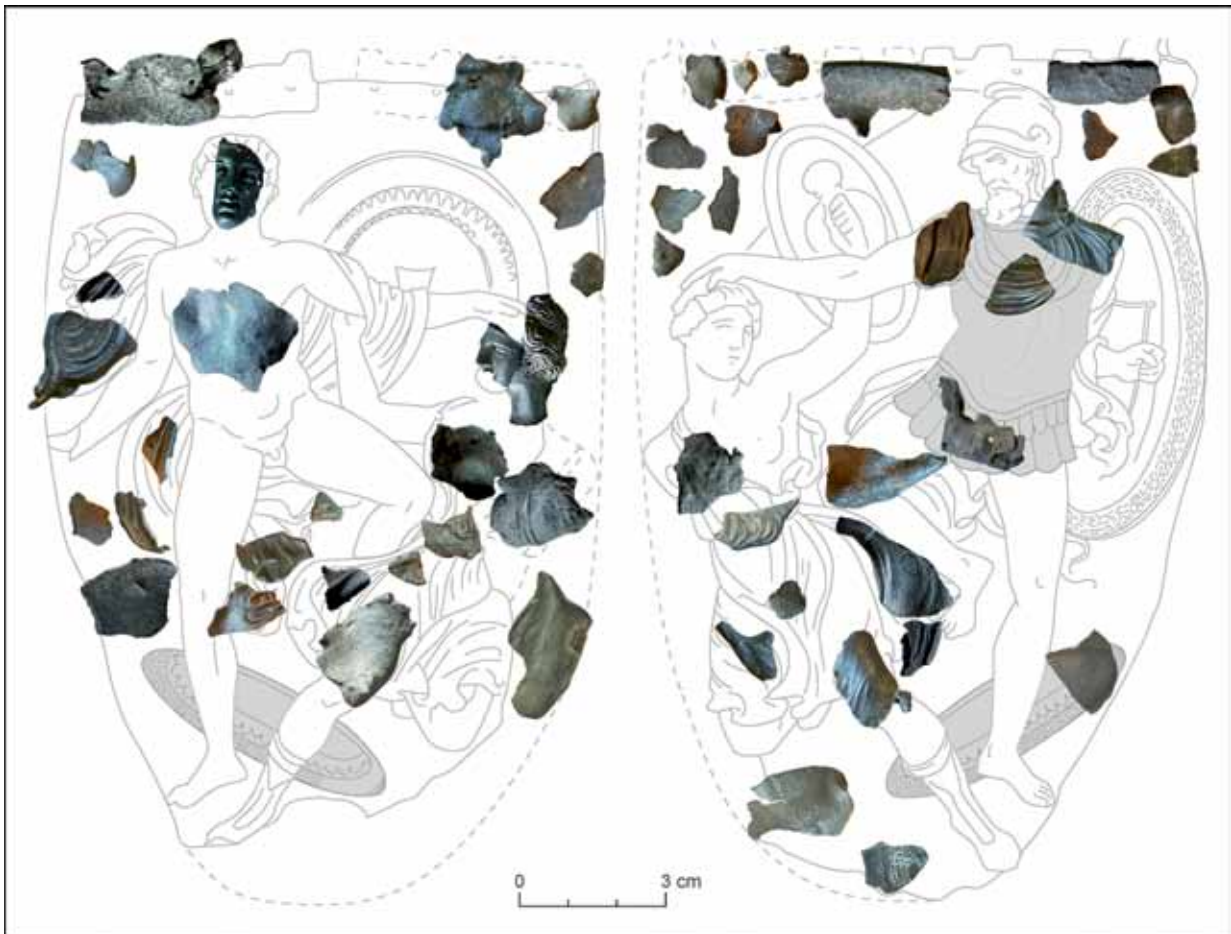


Abb. 7. Rekonstruktionsvorschlag für den Dekorationszusammenhang der Fragmente aus Slatina nad Bebravou. Amazonomachie auf der Grundlage der Sirisreliefs. Die gegenüber der Zeichnung von Reinach veränderten oder konkretisierten Details sind grau eingefärbt (modifizierte und ergänzte Zeichnung auf der Grundlage der Zeichnung der Sirisreliefs von Reinach, RR II, 459, 2–3; S. Haase, Römisch-Germanisches Museum Köln, nach Angaben der Verf.).

Es ist deutlich geworden, dass die untersuchten Kampf-Reliefs selbst themenübergreifend bestimmten Grundmustern folgen, wozu der Ausfallschritt, das Zurückreißen des Kopfes, und das in die Seite des Gegners gesetzte Knie gehören. Darüber hinaus werden die einzelnen Figurentypen versatzstückartig zusammengestellt, sie können dabei näher oder weiter auseinander gerückt und gespiegelt werden, teilweise auch nur in Einzelteilen (*Schwarzmaier 1997, 29, 229*). Bei gleicher Haltung lassen sich Details wie die Bekleidung und Bewaffnung, aber auch das Geschlecht variieren.

Vor diesem Hintergrund wird es möglich, die einzelnen Bruchstücke des Bronzefundes aus Slatina in einem szenischen Kontext unterzubringen (Abb. 7; 8). Die beste Grundlage bieten hierfür die beiden Schulterklappenreliefs aus Siris (Abb. 4: 3), bei denen sich die meisten Übereinstimmungen mit den identifizierten Fragmenten finden lassen, wie der am Boden liegende Schild, die wehenden Gewänder, die angespannten Gliedmaßen mit dem sich darüber spannenden Stoff, der zur Seite fallende Chitonüberwurf, die entblößte Brust und der schräg über den Oberkörper geführte Chitonsaum der Amazone.

Damit soll keineswegs impliziert sein, dass es sich bei den Relieffragmenten aus Slatina um getreue Wiederholungen der Sirisreliefs handelt, sondern lediglich eine Vorstellung von dem Handlungskontext gegeben werden.

In jedem Falle müssen die durch die Siris-Bronzen überlieferten Szenen dahingehend modifiziert werden, dass einer der beiden Griechen einen Laschenpanzer trägt und den Schultermantel um den Hals geschlungen hat (*Laube 2006, Taf. 34: 1*).⁴⁷ Weitere Unterschiede bestehen darin, dass offenbar der

⁴⁷ Was aber durchaus im Rahmen des Möglichen liegt und in anderem Kontext gesichert ist, vgl. den um den Hals und den erhobenen Arm geschlungenen Schultermantel einer Statue mit Laschenpanzer aus Delos.

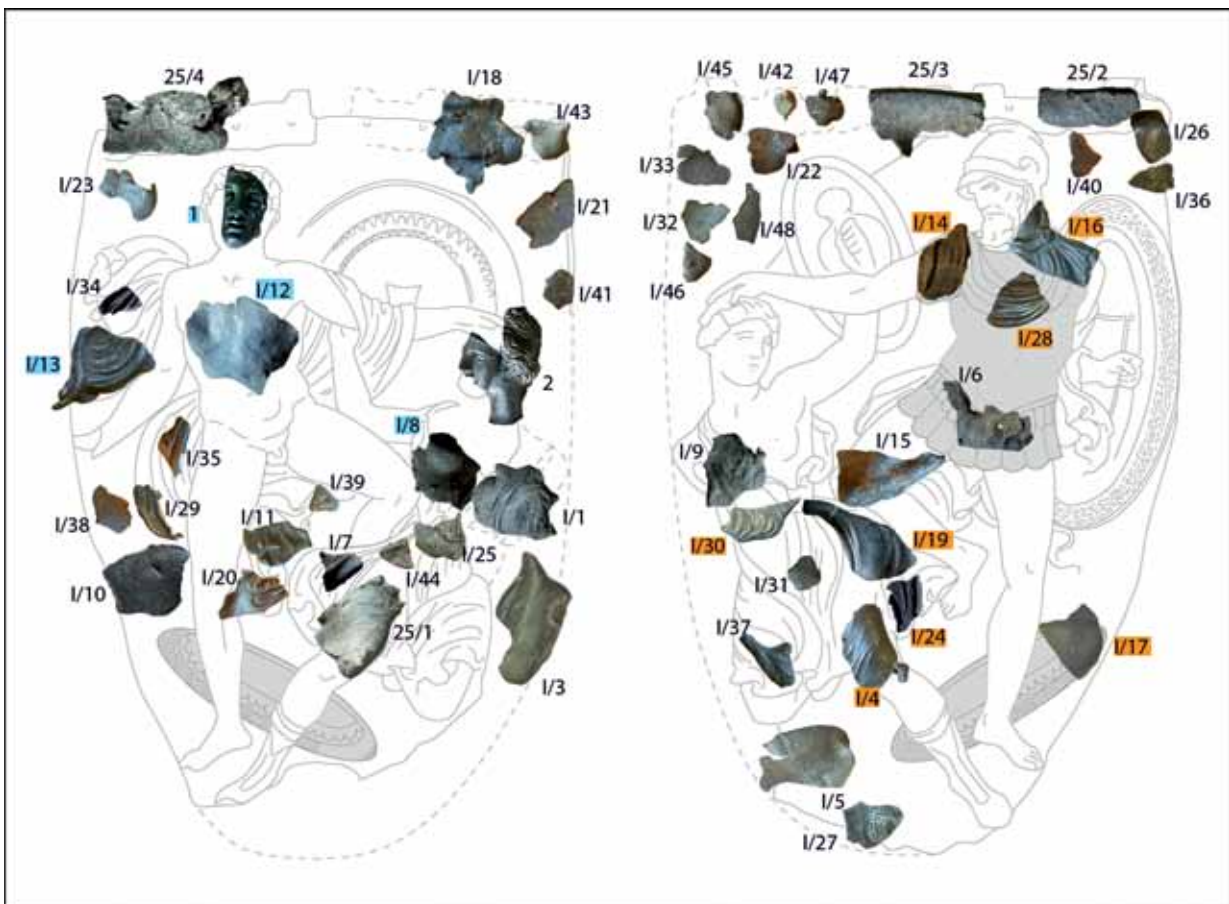


Abb. 8. Wie Abb. 7 mit Bezeichnung der Fragmente. Blau gekennzeichnet sind die Fragmente der ersten Legierungsgruppe, orange die der zweiten. Modifizierte und ergänzte Zeichnung auf der Grundlage der Zeichnung der Sirisreliefs von *Reinach RR II*, 459, 2–3; S. Haase, Römisch-Germanisches Museum Köln, nach Angaben der Verf.

jugendliche Krieger, dessen Kopf erhalten ist, keinen Helm trug. Anders ist auch die Kopfhaltung der Amazone zu ergänzen, die stärker in eine Seitenansicht gedreht ist als bei den Siris-Bronzen und damit eher mit der Haltung des Kopfes des Troilos auf dem Athener Relief übereinstimmt.

Als Bestätigung für die Rekonstruktion der Fragmente speziell an Schulterklappen und nicht an einem Klappspiegel oder an Helmwan gen ließe sich das Bruchstück 25/4 (Abb. 8; Taf. I) heranziehen, in dem man das aufgenietete Scharnier am oberen Rand der Schulterklappe erkennen kann.

DIE DATIERUNG DER RELIEFS

Eine Datierung der Relieffragmente aus Slatina ist nicht einfach, da wesentliche Elemente, wie der Kompositionszusammenhang der Figuren, der gerade bei dem kleinen Format für eine stilistische Beurteilung maßgeblich ist, fehlt bzw. nur erschlossen werden kann. Einen sichereren Ausgangspunkt für eine stilistische Datierung der Relieffragmente könnten die beiden Köpfe bieten (Abb. 1; 2: 1, 2). Dies ist im Vergleich mit den von A. Schwarzmaier zusammengestellten Reliefs auf Spiegeln⁴⁸ jedoch schwierig, da die Gesichter dort häufig schlecht erhalten und kaum erkennbar sind. Hinzukommt, dass die als potenzielle Parallelen heranzuziehenden Spiegel-, Wangen- oder Schulterklappenreliefs ebenfalls nicht fest datiert sind und teilweise sehr unterschiedlich datiert werden.⁴⁹

⁴⁸ Zu denen auch Wangenklappen- und Schulterklappenreliefs gehören.

⁴⁹ So werden die Schulterklappen aus Siris von E. Berger in LIMC VII s. v. Penthesilea 302 Nr. 56 c um 320 v. Chr. datiert. *Walters 1915*, zu Taf. XXXI in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr., ebenso von *Schwarzmaier 1997*, 73. In dem Katalog Sannio: Penri e Frentani dal VI al I sec. A. C. (Isernia, Museo Nazionale 1980) S. 142 werden die Siris-Bronzen im Vergleich mit den Friesen von Bassae-Phigalia ans Ende des 5. Jhs. v. Chr. datiert.



Abb. 9. London, British Museum. Mausoleum von Halikarnassos, Amazonomachie. 1 – Platte 1014; 2 – Platte 1013.

Stark abweichende Datierungen finden sich für verschiedene Spiegelreliefs in Boston: *Schwarzmaier 1997*, Kat. 68 um 300 (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 361: ca. 380 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 70 um 330/20; (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 362: ca. 375 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 76: um 310 v. Chr. (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 363: ca. 375 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 67: um 300 (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 364: 375–350 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 69 kurz nach 300 v. Chr. (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 366 ca. 350 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 75: 280/70 v. Chr. (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 368: ca. 325 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 73: um 300 v. Chr. (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 371: ca. 350 v. Chr.); *Schwarzmaier 1997*, Kat. 77: um 310 v. Chr. (*Comstock/Vermeule 1971*, Kat. 372: ca. 350 v. Chr.).– Zur Problematik der Chronologie s. auch *Schwarzmaier 1997*, 60–77, die versucht die Spiegelreliefs im Vergleich mit fest datierten Denkmälern einzuordnen.

In der Bronzeplastik lassen sich Vergleichsmomente für die noch in „klassischer Tradition“ stehenden Gesichtszüge (*Hofkes-Brukker 1975*, 49–91)⁵⁰ der Amazone aus Slatina mit dem geraden, in die Stirn übergehenden Nasenrücken, den sanft geschwungenen Brauen und den scharf umrissenen, großen weit geöffneten Augen am ehesten in einem Spiegelrelief aus Palestrina sehen, das die auf einem Widder reitende Aphrodite zeigt und von A. Schwarzmaier um 350 v. Chr. datiert wird (*Rumpf 1923–1924*, 473, Abb. 18; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 211; Taf. 5: 1). Vergleichbar ist auch das wellige aus dem Gesicht gekämmte und von einem Band gehaltene Haar gestaltet.

Zieht man bei einer Suche nach stilistischen Parallelen auch die Stein- und Koroplastik heran, dann lassen sich für die scharf konturierten Augen und die betont graphische Zeichnung der einzelnen Haarsträhnen des weiblichen Kopfes aus Slatina, sowie die eingravierte Venusfalte Parallelen bei einem farbig gefassten Terrakottaköpfchen aus Tarent finden, das noch in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird (Abb. 10: 1; *Gli Ori di Taranto 1984*, 119, Kat. 48). Ähnliche scharfgratige in Wellen aus dem Gesicht gestrichene Haarsträhnen zeigt auch ein von einem Grabmonument stammendes weibliches Kalksteinköpfchen aus Tarent im Amsterdamer Allard Pierson Museum, das zwischen 325 und 280 v. Chr. entstanden ist (*Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, 123 ff. Kat. 146).⁵¹

Der jugendliche männliche Kopf aus Slatina lässt eine gewisse Verwandtschaft mit einem Wangenklappenrelief aus Grumento erkennen, das Herakles im Kampf mit einer Amazone zeigt (*Laube 2006*, 165; Taf. 70: 6; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 152; Taf. 38: 2), und das von A. Schwarzmaier ebenfalls um die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert wird. Es sind die gleichen schweren gerundeten Wangen und das große Auge sowie der leicht geöffnete Mund zu beobachten.

Die beiden Bronzereliefs aus Siris (Abb. 4: 3), mit deren Hilfe sich der Kontext der Fragmente aus Slatina rekonstruieren ließ, wurden überzeugend mit dem Amazonomachie-Fries am Mausoleum von Halikarnassos verglichen, der um 350 v. Chr. entstanden ist (Abb. 4: 1; 9: 1, 2; *Cook 2005*, Taf. 9: 8; *Walters 1915*, Taf. XXXI).⁵² Hier wie dort finden sich die weit auseinandergezogenen Figuren sowie die in der Fläche ausgebreiteten Körper und die entschiedene Betonung von diagonalen und senkrechten Achsen (Abb. 9: 1, 2).⁵³ Hinzukommen die prägnante Modellierung der Körpermuskulatur und außerdem die bewegte Darstellung der wehenden Gewandfalten, denen ein eigenes Gewicht innerhalb der Komposition zukommt. Wie am Mausoleum sind die in einer leichten Dreiviertelansicht gesehenen Körper von Achill und Ajax (Abb. 4: 3) in anatomisch richtiger Weise mit schräg verzogener Bauchmuskulatur wiedergegeben. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Siris-Bronzen deutlich von den Amazonomachie-Reliefs des Apollontempels von Bassae-Phigalia (*Hofkes-Brukker 1975*, H 12–537, S. 69), was gegen die von Giampaola vorgeschlagene Datierung der Sirisreliefs ins späte 5. Jahrhundert v. Chr. spricht.

Die beiden erhaltenen Köpfe aus Slatina lassen sich nur bedingt mit den Reliefs aus Siris vergleichen, da der einzige dort erhaltene Männerkopf bärtig und ins Profil gedreht ist, die beiden Frauenköpfe hingegen frontal bzw. in Dreiviertelansicht erscheinen. Wohl aber lassen sich stilistische Ähnlichkeiten zwischen den Slatina-Köpfchen und einigen der Köpfe vom Mausoleums-Fries aufzeigen. Gut vergleichbar ist vor allem der Kopf der gefallenen Amazone auf Platte 1014 (1857.12-20.269; Abb. 9: 1). Übereinstimmungen sind in der Frisur des gewellten von einem Band gehaltenen Haares sowie in der Ausbildung von Nase, Brauenbogen und großen Augen zu sehen. Eine gewisse Ähnlichkeit in Bezug auf die Proportionierung von Augen, Mund und Nase besteht auch zwischen dem jugendlichen männlichen Kopf aus Slatina und dem Kopf des bartlosen Kriegers auf Platte 1013 (1857.12-20.270, Abb. 9: 2; *Cook 2005*, Taf. 8: 7).

In jedem Falle haben die beiden Köpfchen aus Slatina nichts gemein mit den weichen Gesichtszügen, den schmalen, schlitzartigen Augen und den kleinen Mündern der Figuren des 3. Jahrhunderts, wie z. B. bei der um 280 v. Chr. datierten Nike auf einem Spiegel in Baltimore, die zudem eine Melonenfrisur trägt (*Schwarzmaier 1997*, Kat. 46; Taf. 43: 2) oder der um 260 v. Chr. entstandenen Aphrodite auf der Coppa Tarantina (Abb. 3: 1).⁵⁴ Das gleiche gilt für die Unterschiede zu dem jugendlichen stehenden Mann auf

⁵⁰ Vgl. z. B. die Köpfe der Amazonen und Griechen auf dem Amazonomachie-Fries des Apollon Tempels von Phigalia Bassae, der ins letzte Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird.

⁵¹ Amsterdam, Allard Pierson Mus. Inv. 1601.

⁵² Walters datiert die Siris-Bronzen in Abhängigkeit von den Mausoleums-Friesen in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Zu anderen Datierungsvorschlägen s. o. Anm. 48. Gegen eine Datierung ins späte 5. Jh. v. Chr. und gegen den Vergleich mit Bassae-Phigalia spricht die bei dem behelmten Krieger der Siris-Bronze deutlich prägnanter ausgebildete Muskulatur des Rumpfes, die sich unmittelbar mit der der beiden Krieger auf Platte 1014 (1857.12-20.269, Abb. 9: 1) vergleichen lässt.

⁵³ Vgl. besonders Platte 1014 (1857.12-20.269).

⁵⁴ S. o. mit Anm. 18.



Abb. 10. 1 – Tarent, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 4.006. H 8 cm. Weiblicher Terrakottakopf aus Tarent (nach *Gli Ori di Taranto* 1984, 119 Kat. 48); 2 – Amsterdam, Allard Pierson Museum 1388, Fries von einem Grabnaiskos in Tarent, vorstürmender Krieger (nach *Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche* 2000, Taf. 65; Kat. 158).

einem Spiegel in Jerusalem, der ebenfalls ein weiches pausbäckiges Gesicht und schmale Augen mit wulstförmigen Lidern aufweist und um 280 v. Chr. datiert wird (*Schwarzmaier* 1997, Kat. 106; Taf. 18: 1).

Mit aller gebotenen Vorsicht kann man somit für die Relieffragmente aus Slatina spätestens eine Entstehung in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., ungefähr zur gleichen Zeit wie die Siris-Bronzen, begründen. Damit wären die griechischen Stücke dieses Brandopferplatzes in Slatina etwa 100 Jahre älter als die keltischen Gegenstände, die Fibeln, Beschlagnägel und Kettenglieder.

DER LANDSCHAFTSSTIL

Bei der Untersuchung der Frage nach dem Herstellungsort der Bronze-Spiegelreliefs kommt A. Schwarzmaier zu dem Ergebnis, dass sich zwei große Produktionszentren unterscheiden lassen, von denen sich eines in Korinth⁵⁵ (*Schwarzmaier* 1997, 186) und eines in Tarent (*Schwarzmaier* 1997, 196, 197) verorten lässt, hinzukommt eine kleinere Werkstatt in Athen. Dabei ist sie sich der Problematik bewusst, dass allein der Fundort kein ausschlaggebender Faktor für die Lokalisierung einer ortsansässigen Werkstatt sein muss, da die kleinen Gegenstände weit verhandelt und auch in entfernte Heiligtümer geweiht wurden (*Schwarzmaier* 1997, 171).

Als stilistische Gemeinsamkeiten der mit der korinthischen Werkstatt zu verbindenden Reliefs nennt Schwarzmaier die trommelförmig abgerundeten, dabei muskulösen Körper und den stark graphischen Stil der Gewänder (*Schwarzmaier* 1997, 185).

Charakteristisch für die in Tarent angesiedelte Werkstatt sind nach Schwarzmaier die stark geschwungenen Falten der Gewänder mit gratigen Faltenzügen, ein Hang zu weichen, schwellenden und verschliffenen Formen sowie Köpfe mit wulstigen Lippen (*Schwarzmaier* 1997, 193). Ein weiteres Kennzeichen der unteritalischen Werkstatt ist die Vorliebe für gepunzte Muster bei der Gestaltung des felsigen Bodens und generell die Verwendung von Punzeisen zur Wiedergabe von Kreismotiven (*Schwarzmaier* 1997, 193, Anm. 965). Als bestes Beispiel für die toreutische Kunst der tarentinischen Werkstatt gelten die

⁵⁵ Die Lokalisierung in Korinth stützt sich auf negative Tonmodel und positive Abdrücke, die auf eine Metallwerkstatt hinweisen.

beiden in dem kleinen Ort Siris im Golf von Tarent gefundenen Wangenklappenreliefs (Abb. 4: 3; *Rumpf 1923–1924*, 468–470, Abb. 14; 15).

Als Zeugnisse für die Bedeutung der tarentinischen Metallwerkstätten werden von E. Lippolis auch die erwähnte Coppa Tarantina (Abb. 3: 2), die Pyxidendeckel und Büstenschalen der Slg. Rothschild sowie eine Helmwangenklappe aus Palestrina mit einer Darstellung des sitzenden Herakles angeführt, die schon A. Rumpf als tarentinische Arbeit herausgestellt hatte (*Lippolis 1984*, 33–47; *Rumpf 1923–1924*, 475, Abb. 20; *Wuilleumier 1930; 1939*).

Auf eine in Athen tätige Werkstatt weisen wie im Falle von Korinth die Funde von Tonmodellen hin (*Schwarzmaier 1997*, 200). Als Stilmerkmale der attischen Metallwerkstatt definiert Schwarzmaier schlanke Körper mit weich modellierter Oberfläche im Stile der Arbeiten des Praxiteles. Die weiblichen Körper zeichnen kugelige Brüste und breite Hüften aus (*Schwarzmaier 1997*, 201). Dabei stellt Schwarzmaier fest, dass sich die attischen Arbeiten von den unteritalischen nicht so gut unterscheiden lassen wie von den korinthischen. Sie kommt letztendlich zu dem Schluss, dass „zwischen den einzelnen Handwerksbetrieben und -zentren ein reger Austausch stattgefunden haben muss, der es zuweilen schwer macht, die Zugehörigkeit zu einem Atelier oder zu einer Landschaft zu sichern“ (*Schwarzmaier 1997*, 206).

Schon die Verbindung der Fragmente aus Slatina mit den beiden Schulterklappenreliefs aus Siris könnte für eine Entstehung der Beutestücke in einer tarentinischen Werkstatt sprechen. Eine Beziehung zu den Siris-Bronzen lässt sich darüber hinaus in der Musterung des Schildes aus Slatina (I/17 Abb. 1: 3) erkennen. Der durch Strichreihen hervorgehobene Rand des Schildes von Slatina findet eine Entsprechung auf dem Schildrand des Ajax, während sich der Bogenfries auf der Schildinnenseite des Achill wiederfindet.

Eine weitere ikonographische Parallele lässt sich zu den von Grabnaiskoi stammenden Kalksteinreliefs aus der hellenistischen Nekropole von Tarent feststellen, deren bedeutendsten Stücke sich heute in Amsterdam, im Allard Pierson Museum befinden (*Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, 121–150). Bei diesen in die Zeit zwischen 325 und 280 v. Chr. datierbaren (*Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, 123)⁵⁶ Reliefs trifft man auf den gleichen runden Fibeltypus (Abb. 10: 2) als Verschluss des Schultermantels wie bei dem Fragment I/16 aus Slatina (*Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, Kat. 158; 159; 161; Taf. 65a; b; d).⁵⁷ Bedingt vergleichbar mit den Slatina-Köpfen sind bei den Tarentiner Kalksteinfriese außerdem die gerundeten Formen der Gesichter mit den glatten Wangen und den kleinen Mündern (*Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, Kat. 147; 148).⁵⁸

Größeres Gewicht könnte man auf die ähnliche technische Ausführung von Details legen. So ist zu bemerken, dass mehrere Fragmente (I/27, I/5, I/19 und I/17) mit eingepunzten Mustern versehen sind, was als ein Charakteristikum der unteritalischen Werkstätten gilt (*Schwarzmaier 1997*, 193, Anm. 965). Die Vorliebe für solche feinen punktierten oder gestrichelten Musterungen zeigt sich daran, dass die Punzen nicht nur für die Strukturierung von Pantherfellen oder felsigem Untergrund wie bei der Helmwangenklappe aus Palestrina eingesetzt werden, sondern auch bei Gewandfalten wie bei der Amazone auf dem Wangenklappenrelief aus Grumento und dem Silberrhyton aus Tarent in Triest (*Pfrommer 1983*, 267, Abb. 32) und als Dekoration an Schilden vorkommt wie bei den Siris-Bronzen (Abb. 4: 3; *Lippolis 1984*, Abb. S. 46; *Schwarzmaier 1997*, Kat. 152; Taf. 38: 2). Allerdings weist auch der Krater von Derveni, wie oben erwähnt, eine Punzierung des Hintergrundes auf. Was wohl auch mit einer der Gründe war, weshalb auch dieser mit einer großgriechischen Werkstatt in Verbindung gebracht wurde (*Pfrommer 1983*, 235).

Die Charakterisierung der Merkmale des Stils der tarentinischen toreutischen Werkstätten, die sich im Wesentlichen auf die in Unteritalien gefundenen Beispiele stützt, ist in der Forschung nicht unumstritten. Das hängt damit zusammen, dass auch die Herkunft der Fundstücke kontrovers diskutiert wird. Sowohl die Entstehung der Coppa Tarantina in Tarent als auch der tarentinische Ursprung des in Tarent gefundenen Silberrhytons in Triest wurden angezweifelt.

In seiner ausführlichen Untersuchung der „Interdependenzen“ der makedonischen, tarentinischen und kleinasiatischen toreutischen Kunst, die sich teilweise auf die Tradierung der Ornamentik⁵⁹

⁵⁶ Die Nutzungsdauer der Nekropole in Tarent lässt sich durch Keramikfunde ins späte 4. bis frühe 3. Jahrhundert v. Chr. datieren.

⁵⁷ So trägt der vorstürmende bärtige Krieger auf einem der Reliefs (Inv. 1388) eine solche Fibel ebenso wie der nach hinten fallende Krieger Inv. 1587 und Orest auf dem Fragment Inv. 1589. Amsterdam, Allard Pierson Mus.

⁵⁸ Vgl. Amsterdam, Allard Pierson Mus.

⁵⁹ Die makedonische Rankenornamentik auf den Metallgefäßen ist in beträchtlichem Umfang großgriechisch und mittelitalisch geprägt. Da am makedonischen Hof ein außergewöhnlicher Bedarf an aufwendigen Prachtgefäßen bestand, kann mit eingewanderten italischen Toreuten gerechnet werden.

(Pfrommer 1983, 236) und teilweise auf die Formentwicklung der reliefierten Gefäße stützt⁶⁰ (Pfrommer 1983, 247), wies M. Pfrommer die Coppa Tarantina (Abb. 3: 1) einer alexandrinischen Werkstatt zu (Pfrommer 1983, 266; Reinsberg 1980, 175; Segall 1965, 553–588) und glaubte bei dem Silberrhyton in Triest Stilmerkmale⁶¹ zu finden, die für eine kleinasiatische Herkunft sprechen. Bei dem Krater von Derveni hingegen fand er keinen Hinweis auf eine unteritalische Herkunft. Obwohl das Prunkgefäß in Makedonien ohne Parallelen ist, spricht er sich dafür aus, dass es dort von einem großgriechisch beeinflussten Atelier gearbeitet wurde (Pfrommer 1983, 249, 250).

Letztendlich hat aber E. Lippolis in seiner anlässlich der Ausstellung Gli Ori di Taranto erschienenen, zusammenfassenden Darstellung der tarentinischen Toreutik überzeugend die Bedeutung der Tarentiner Metallhandwerker herausgearbeitet und diesen erneut die Coppa Tarantina und das Turiner Rhyton zugeschrieben (Lippolis 1984, 33–47; Rumpf 1923–1924, 451–456, 469–476).

Deshalb tendiere ich dazu, im Vergleich mit den Siris-Bronzen sowie in Hinblick auf die Vorliebe für gepunzte Flächen und die identischen Muster an den Schilden sowie im Vergleich mit den Tarentiner Kalksteinreliefs an eine Herstellung der Bronzereliefs aus Slatina in einer Tarentiner Werkstatt zu denken.

FUNDORT UND HERKUNFT DER GEOPFERTEN BRONZERELIEFS

Wie eingangs erwähnt wurde der Brandopferplatz unweit des wohl in der Mittellatènezeit (Latène-stufe C1) gegen Ende des 3. bis Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. angelegten Burgwalls Slatina nad Bebravou entdeckt (Pieta 2010, 23–25). Die Bewohner dieser in der Nähe von Silbergruben errichteten Befestigungsanlage lebten nach den Funden zu schließen u. a. von der Herstellung von Schmiedearbeiten und in geringerem Maße auch Schmuck (Pieta 2010, 44, 119). Für die keltische Bevölkerung im gesamten mittleren Donaugebiet ist darüber hinaus eine eigene Keramikproduktion und die Verarbeitung lokaler Halbedelsteine nachweisbar (Pieta 2010, 25). Sie pflegte Handelsbeziehungen mit südlicheren Regionen, wie Paionia und Makedonien und außerdem Norditalien, was aus den importierten Waren – vor allem Tafelgeschirr und Trinkgarnituren – und den Münzen hervorgeht (Pieta 2010, 23, 262 f.). Gefunden wurden Nachahmungen von Prägungen der hellenistischen Herrscher Philipp II. (382–336 v. Chr.), Alexander des Großen (356–323 v. Chr.) und Audoleon (315–285 v. Chr.), dem König der Paionen, sowie Münzen der norditalischen Boier (Pieta 2010, 25).

Die keltischen Opferplätze mit Brandopfern liegen in der Slowakei entweder im Bereich der Burgwälle (Liptovská Mara) oder ausserhalb der Siedlungen (Prosné, Trenčianske Teplice, Slatina nad Bebravou). Verbrannt wurden neben absichtlich deformierten Bronze-, Eisen- und Glasobjekten sowie Münzen auch die nicht essbaren Körperteile von Tieren und offensichtlich auch Menschen (Pieta 2010, 317–324). Es wird vermutet, dass die Opferhandlung mit einem Opferschmaus verbunden war und die in einer Grube in der Erde vergrabenen, unbrauchbar gemachten und anschließend verbrannten und damit rituell gereinigten (Pieta 2010, 325) Gegenstände chthonischen Göttern geweiht wurden, die mit einem Natur- und Fruchtbarkeitskult in Verbindung gebracht werden (Pieta 2010, 317).

Bisweilen sind derartig deponierte Objekte auch als Trophäen interpretierbar, vor allem wenn es sich um Waffen handelt. Im Kampf erbeutet wurden sie den Göttern als Opfergabe für geleistete Hilfe geweiht. „Solche tabuisierte, unantastbare Depots installierte man gewöhnlich an Kampfplätzen sowie in Siedlungsarealen (Pieta 2010, 325).“

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob es sich bei den Resten der griechischen Bronzereliefs aus Slatina um Handelsobjekte, Geschenke oder Kriegsbeute handelt.

Die Bronzereliefs als „normale“ Handelsgüter aus Griechenland oder Unteritalien anzusehen, ist problematisch. Zwar sind Keltenstämme bis nach Sizilien vorgedrungen (Bengtson 1970, 58), so dass man unter Umständen bei den norditalischen Boiern (Strobel 1996, 153, 154), die in Handelsbeziehungen mit

⁶⁰ Der Volutenkrater aus Grab A von Derveni findet dort keine Parallelen, wohl aber in Spongano in Unteritalien, weshalb Pfrommer von derselben Werkstatt ausgeht und den Krater aus Grab A als Importstück aus Unteritalien einschätzt oder als Arbeit eines eingewanderten Toreuten.

⁶¹ So z. B. das ohne Rücksicht auf die Perspektive in der Frontalansicht wiedergegebene Auge, das damit aufgerissen wirkt. Wobei Pfrommer glaubt, dass dies gezielt als Ausdrucksmittel eingesetzt wird und nicht Unfähigkeit zuzuschreiben ist. Diese Argumentation lässt sich allerdings nicht unbedingt nachvollziehen, da ja die entsprechenden Köpfe auf dem Rhyton weitgehend in Hochrelief ausgearbeitet und damit nicht auf eine Profilansicht reduziert sind.

den donauländischen Kelten standen, aus Unteritalien mitgebrachte Kunstwerke vermuten könnte. Dagegen spricht aber die Einzigartigkeit des Fundes. Es sind bisher keine weiteren griechischen Skulpturen oder auch nur Fragmente davon aus der Slowakei bekannt. Es ist also davon auszugehen, dass hier kein Bedarf für derartige Kunstwerke bestand. Hinzukommt, dass es an der Brandopferstätte keinen Hinweis auf Tier- oder Menschenopferungen gab, das Opfer also nicht mit einem Opferschmaus verbunden war. Das gleiche gilt für die These, dass es sich um ein Geschenk handeln könnte.

Die Begleitumstände sprechen eher dafür, dass es sich bei den griechischen Reliefs um Kriegsbeute handelt, die als Trophäen geopfert wurden⁶² (*Pieta* 2010, 262). An diesem Punkt muss man sich die Frage stellen, ob die griechischen Reliefs von den ortsansässigen mitteldonauländischen Kelten geopfert wurden oder nicht vielmehr von durchziehenden Keltenstämmen wie den Galatern.⁶³

Der Überlieferung zufolge waren 279 v. Chr. kriegerische Kelten vom Stamme der Volcae auf dem Vormarsch in den Balkan und drangen bis ins mittlere Griechenland vor, wo sie das Heiligtum von Delphi plünderten (*Strobel* 1996, 180, 181). 278 v. Chr. wurden sie von Nikomedes I. von Bithynien als Söldner angeheuert, um ihn im Kampf gegen seinen Bruder Zipoites zu unterstützen (*Strobel* 1996, 233, 243). Die aus den drei Stämmen der Tolistobogier, Tektosagen und Trokmer zusammengesetzten, etwa 20.000 Kelten überquerten den Hellespont und fielen in Kleinasien ein, wo sie 277 v. Chr. Didyma und Milet plünderten (*Strobel* 1996, 236–248). 268 v. Chr. gebot ihnen der Seleukidenkönig Antiochos I. Einhalt, indem er ihnen mit seinem Heer von Kriegselefanten entgegentrat (*Strobel* 1996, 257–260). Die besiegten Keltenstämme wurden in dem Gebiet um Gordion und Ancyra (Ankara) angesiedelt, das von da an Galatia genannt wurde (*Strobel* 1996, 79 f., 263 f.). Antiochos II. (261–246 v. Chr.) versuchte weitere Plünderungszüge der Galater dadurch zu verhindern, dass er eine „Keltensteuer“ einführte, die den Galatern ausbezahlt werden sollte. Diese wurde von Attalos I. von Pergamon (241–197 v. Chr.) jedoch boykottiert, der die Galater militärisch in ihre Schranken verwies.

Hier nun kommen die ermittelten Daten für die Anlage des Opferplatzes in Slatina und die Entstehungszeit der Reliefs ins Spiel. Die Galater hätten 279 v. Chr. die Möglichkeit gehabt, im Heiligtum von Delphi die beiden als Schulterklappenreliefs gedeuteten und höchstwahrscheinlich in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstandenen Reliefs zu erbeuten. In das panhellenische Heiligtum von Delphi wurden Weihegeschenke, darunter auch Waffen, aus allen griechischen Regionen gestiftet, so dass einer Herkunft aus Delphi eine vermutete Herstellung in Tarent nicht widersprechen muss.⁶⁴ Gut vorstellbar wäre ferner, dass die Galater den kompletten Muskelpanzer mit den Schulterklappenreliefs raubten und erst später die Bronzereliefs wegen ihres Metallwertes abgelöst haben.

Aus historischer Sicht nicht auszuschließen ist ferner die Möglichkeit, dass die Galater einen Muskelpanzer mit diesen Wangenklappenreliefs in Didyma oder Milet erbeuteten. Dann müsste man aber auch von einer Entstehung der Reliefs in Kleinasien ausgehen, da dort nicht ohne weiteres Weihungen aus anderen griechischen Regionen zu erwarten sind. Gegen eine Zuweisung der Reliefs an eine kleinasiatische Werkstatt würden aber die oben angeführten stilistischen Überlegungen sprechen.

Warum diese erbeuteten Trophäen aber erst ca. 50 Jahre später, in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. geopfert wurden, muss spekulativ bleiben. Entweder sind die Reliefs von einem Keltentrupp konfisziert worden, der im Balkangebiet geblieben und nicht nach Kleinasien weitergezogen ist, oder sie wurden von einer aufgrund der andauernden und schließlich aussichtslosen Kämpfe gegen Attalos I. sich aus Kleinasien zurückziehenden Truppe von Galatern geopfert, die sich davon erneuten militärischen Erfolg versprachen.

Die Materialanalyse

Eine Analyse der Legierungen von einer Auswahl der griechischen Bronzefragmente⁶⁵ erbrachte den Nachweis, dass es sich bei allen beprobten Stücken um mehr oder weniger reine Kupfer-Zinn-Bronzen handelt ohne wesentliche Anteile von Zink. Geringe Spuren von Eisen könnten als ungewollte Verunreinigungen des Kupfers gedeutet werden, aber auch durch die Zusammensetzung der gemeinsam

⁶² Als Kriegsbeute ist die bronzene griechische Lekythos in dem Kriegergrab von Hurbanovo anzusehen.

⁶³ Zur Bezeichnung der kleinasiatischen Kelten als Galater s. *DNP* 6 s. v. Kelten 394 f.; *Strobel* 1996, 123–151. Zur Ausbreitung der Kelten nach Südosteuropa: *Strobel* 1996, 153–186.

⁶⁴ Das gleiche gilt natürlich auch, wenn man die Reliefs stilistisch als attisch oder makedonisch einstuft.

⁶⁵ S. hierzu die Analyse-Ergebnisse als Beilage auf der Web-Seite.

verbrannten keltischen und griechischen Objekte sowie Kontaminierungen der Opferstelle erklärbar sein.⁶⁶ Der Nachweis von Anteilen an Blei bei einigen Proben ließe sich mit der Praxis, dass die Reliefs vor ihrer Anbringung an einem Untergrund mit Blei hinterfütert wurden und als Rückstände dieser Auspolsterung erklären.

Bei einer Auswertung der Analyseergebnisse stellte sich heraus, dass sich im Wesentlichen zwei Gruppen anhand ihrer Legierung unterscheiden lassen. Die eine Gruppe weist im Mittelwert einen Kupferanteil zwischen 62 und 69 % auf, bei einem Zinnanteil zwischen 27 und 34 %. Hierzu gehören der Kopf 1 und das Brustfragment I/8, der Oberkörper I/12 sowie das Faltenstück I/13. Bei der anderen Gruppe zeigt die Legierung im Mittelwert einen geringeren Kupferanteil von 54 bis 57 % an, bei einem höheren Zinnanteil von 36 bis 40 %.⁶⁷ Zu dieser Gruppe zählen der Armausschnitt des Muskelpanzers I/14, der Schultermantel mit der runden Fibel I/16, das Schildbruchstück I/17 sowie die gepunzte Gewandbahn I/19, außerdem vier weitere Faltenfragmente (I/24, I/28, I/30, I/4).

Die geringfügigen Unterschiede zwischen den beiden Legierungsgruppen könnten als Bestätigung dafür angesehen werden, dass die Fragmente von zwei Objekten herrühren, die einzeln gegossen worden sind, aber als Paar zusammengehörten.

KATALOG DER FRAGMENTE

Die aussagefähigen Fragmente wurden einzeln inventarisiert und nummeriert, wobei die beiden Köpfe die Nummern 1 und 2 erhielten. Alle Maßangaben stellen nur Annäherungswerte da, da die Fragmente unregelmäßig gebrochen sind und die Orientierung nicht immer klar ist, so dass die Angabe der „Höhe“ oder „Länge“ abhängig davon ist, wie man das Fragment dreht.

Inv.-Nr. 1 (Abb. 2: 2; 9: 2; 10: 1; Taf. I)

Es handelt es sich um das Fragment eines bartlosen, jugendlichen männlichen Kopfes, der in Frontalansicht in Hochrelief ausgearbeitet ist. Die von scharfgratigen Lidern umrahmten Augen stehen weit auseinander. Die Iris und Pupillen sind graviert. Die Nase ist gerade, die Nasenlöcher sind gebohrt. Der Nasenrücken geht in sanfter Schwingung in die gewölbten Brauenbögen über. Die glatten Wangen sind gerundet. Der volllippige Mund ist leicht geöffnet. Das gerundete kräftige Kinn ist durch eine deutliche Kehlung vom Mund getrennt.

Der Kopf ist am Halsansatz abgetrennt und nur das Gesicht erhalten. An seiner linken Seite ist der Ansatz einer lockigen Frisur erhalten. Die rechte Seite des Kopfes ist eingedrückt. An der Stirn und um das linke Auge herum sitzen kugelig geschmolzene Bronzereste.

Maße: H 1,83 cm; B 0,97 cm; T (Relieftiefe) ca. 1 cm.

s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. 2 (Abb. 2: 1; 3: 1; 9: 2; Taf. I)

Von dem zweiten Kopf sind zwei aneinanderpassende Bruchstücke vorhanden, das abgetrennte Gesicht mit weiblichen Zügen und der lange schlanke Hals mit dem Haar. Der Kopf ist in einer leicht aus dem Profil herausgedrehten Dreiviertelansicht gearbeitet, wobei der Rest des Kopfes im Reliefhintergrund verschwindet. Das linke Auge ist wie bei Kopf Inv.-Nr. 1 von scharfgratigen Lidern begrenzt und die Iris durch eine eingravierte, nur noch schwach erkennbare Linie hervorgehoben. Der Brauenbogen geht ebenfalls in einem leichten Bogen von der Nasenwurzel aus. Die Wange ist leicht gewölbt. In den langen schlanken Hals ist ein Venusring eingeritzt. Mit einer weiteren gravierten Linie ist das Kinn abgesetzt. Das sichtbare linke Ohr ist als wenig differenzierte, leicht erhabene, ovale Fläche angegeben, auf der an der linken Seite ein spitz zulaufender wulstiger „Haken“ aufsitzt, der als stilisierte Ohrmuschel, aber auch als Haarlocke angesehen werden kann. Das lange gewellte Haar geht am Oberkopf von einem sternförmigen Wirbel aus und wird anscheinend von einem Band gehalten, um welches die Haarenden zu einem Wulst herumgelegt sind.

Das Bruchstück ist in der originalen Relieftiefe erhalten, wie an den glatten Kanten auf der Rückseite und in der Seitenansicht zu erkennen ist. Durch die Brandeinwirkung ist der obere Haarrand angeschmolzen. Im oberen rechten Bereich des Ohres befindet sich ein rundes Loch, das wohl als Beschädigung anzusehen ist, da es als Anbringungsloch für einen Ohrring zu hoch sitzt. Ein weiteres kreisförmiges Loch sitzt im linken Augenwinkel.

⁶⁶ Als Verunreinigungen der Probe müssen auch die Spuren von Aluminium und Silicium gelten, die bei einer ersten Untersuchung der beiden Köpfe nachgewiesen wurden. s. Analyse als Beilage auf der Web-Seite.

⁶⁷ Von Kopf 2 existiert nur ein Messergebnis, so dass kein Mittelwert errechnet werden konnte. Der Kupferanteil liegt bei 51,7 % und der Zinnanteil bei 30,38 %. Damit würde Fragment 2 vom Zinnanteil her zu der ersten Gruppe passen, liegt aber mit dem Kupferanteil noch unter dem der 2. Gruppe. Da auch ein Anteil von 2,7 % Aluminium und von 8,59 % Silicium gemessen wurde und ein Eisenanteil von 5,25 %, sind die Ergebnisse vermutlich nicht verlässlich. Aber selbst leicht abweichende Legierungsergebnisse müssen nicht gegen die Zugehörigkeit des weiblichen Kopfes zu dem Relief mit dem jugendlichen Männerkopf sprechen, da die Köpfe der Reliefs häufig separat gegossen wurden.

Maße: H 2,81 cm; B 1,83 cm; T 0,7 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. 25,1 (Abb. 4: 2; 9: 2; Taf. I)

Das gewölbte, an einem Ende schmaler werdende Element mit drei flachen, stegartigen Erhebungen könnte von einem Oberschenkel bis zum Ansatz des Knies stammen, der mit einem Gewand bedeckt ist, das an der Schenkeloberseite Falten wirft und an der Seite in einem breiteren Faltental herabhängt.
Die Wandstärke des Reliefs ist unterschiedlich dick. An einer der Bruchstellen sind kugelige Schmelzreste zu sehen.
Maße: H 2,11 cm; B 1,63 cm; T 0,4 cm.

Inv.-Nr. 25,2 (Abb. 9: 2; Taf. I)

Das Bruchstück stammt von dem keilförmig verdickten Rand des Reliefs, der an der Außenseite eine Kehlung aufweist. Die Oberfläche ist unregelmäßig angeschmolzen.
L 2,17 cm; B 0,2 cm; D. 0,45 cm.

Inv.-Nr. 25,3 (Abb. 9: 2; Taf. I)

Es handelt sich um ein weiteres Stück des keilförmig verdickten Randes des Reliefs, mit der gleichen Kehlung an der Außenseite.
Das Stück ist unregelmäßig ausgebrochen, so dass noch ein Rest des Reliefs erhalten ist.
L 2,46 cm; gr. B 1,43 cm; D. 0,45 cm.

Inv.-Nr. 25,4 (Abb. 9: 2; Taf. I)

Teil des Reliefrandes mit anhaftendem Blech mit einem Nietloch. Die Oberfläche ist rau. Das Stück könnte von einem Scharnier stammen.
Die beiden Bronzestücke sind stellenweise miteinander verbacken, an der Unterseite rau aufgeschmolzen und anscheinend auch verzogen.
gr. L. 3,5 cm; B 1,5 cm; D. ca. 0,93 cm.

Inv.-Nr. I/1 (Abb. 3: 4; 9: 2; Taf. II)

Bruchstück eines mit einem Gewand bekleideten Oberkörpers. Der Gewandsaum zeichnet sich mit drei erhabenen Faltenstegen über der Mitte der Brust ab.
Die Bruchkanten sind verzogen und teilweise eingedrückt. Die Oberfläche ist rau angewittert.
B 2,14 cm; H. 1,85 cm.

Inv.-Nr. I/2 (Abb. 9: 2; Taf. II)

Gewandzipfel.
Das Relieffragment ist verbogen und zusammengefaltet. Die Oberfläche ist korrodiert.
B 1,74; H 1,37 cm.

Inv.-Nr. I/3 (Abb. 9: 2; Taf. II)

Ausschnitt mit einem bogenförmigen Wulst, der sich zu einer Seite hin verjüngt. An der Innenseite des Ovalbogens sind möglicherweise Gewandfalten zu erkennen. An der Außenseite sitzt eine rechteckige Vertiefung, die eine funktionale Bedeutung haben könnte.
Die ausgebrochenen Ränder sind teilweise nach innen umgebogen. Die Reliefoberfläche ist verhältnismäßig glatt.
H 2,9 cm; B 1,57 cm.

Inv.-Nr. I/4 (Abb. 2: 17; 9: 2; Taf. II)

Teil einer Gliedmaße, auf der ein Gewand aufliegt, dessen Falten seitlich herabfallen.
Die Bruchkante ist an einer Stelle aufgebogen und zu einem kugeligen Fortsatz verschmolzen.
H 2,15 cm; B 1,16 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/5 (Abb. 9: 2; Taf. II)

Bruchstück von einer mit feinen Punzen versehenen Fläche, die von einer gebogenen Rille begrenzt wird.
Das Reliefblech ist stellenweise eingerissen und verbogen.
H 1,9 cm; B 1,24 cm.

Inv.-Nr. I/6 (Abb. 2: 7; 9: 2; Taf. II)

Das Reliefblech ist stark verbogen, verschmolzen und teilweise zusammengefaltet. An beiden zusammengefalteten Seiten zeichnen sich regelmäßige Laschen mit gerundeten Enden ab. Es könnte sich um den unteren Rand eines Laschenpanzers handeln.
H 1,5 cm; B 2 cm.

Inv.-Nr. I/7 (Abb. 9: 2; Taf. II)

Rest von zwei parallelen Gewandfalten.
H 0,73 cm; B 0,93 cm.

Inv.-Nr. I/8 (Abb. 2: 9; 9: 2; Taf. II)

Fragment mit einer weiblichen entblößten Brust. Die unregelmäßig ausgebrochenen Reliefränder sind teilweise verbogen und die Oberfläche ist korrodiert.
B 1,78 cm; H 1,49 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/9 (Abb. 9: 2; Taf. II)

Reste von Gewandfalten über gerundetem Körperteil. Möglicherweise von Gewand bedeckte weibliche Brust. Die Oberfläche ist stark korrodiert.
B 1,41 cm; H 1,29 cm.

Inv.-Nr. I/10 (Abb. 9: 2; Taf. II)

Gepunzte Fläche des Reliefhintergrundes. Die Ränder sind mit Ausnahme von einer Seite unregelmäßig abgebrochen und verbogen. An einer Stelle wird die Fläche im Bogen von einem hochgezogenen Rand begrenzt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um den seitlichen Rand des Reliefs.
Die gepunzte Oberfläche ist an einer Stelle durch einen kleinen Schnitt leicht beschädigt.
H 1,8 cm; B 1,62 cm.

Inv.-Nr. I/11 (Abb. 2: 14; 9: 2; Taf. III)

Fragment von einem bewegten Faltenaum mit tütenförmig aufspringendem Faltenende.
B 1,46 cm; H ca. 1 cm.

Inv.-Nr. I/12 (Abb. 9: 2; Taf. III)

Größeres Bruchstück mit leichten Modellierungen und eingetiefter bogenförmiger Mulde. Es könnte sich um das Fragment eines bewegten männlichen Brustkorbes mit eingetiefter Linea Alba handeln. Die Ränder sind unregelmäßig gebrochen und stellenweise eingerissen. Das Fragment ist in sich leicht verbogen.
H 2,13 cm; B 2,6 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/13 (Abb. 2: 12; 9: 2; Taf. III)

Bewegter Faltenwurf wohl von einem wehenden Schultermantel. Der Rand des Gewandes ist verdickt und in sich gedreht. Von diesem seitlichen Gewandsaum gehen parallele bogenförmige Faltenstege und -täler aus.
H 1,42 cm; B ca. 2,2 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/14 (Abb. 2: 2, 5; 9: 2; Taf. III)

An zwei unregelmäßige senkrechte Stege schließt sich rechts durch eine Kehlung getrennt eine Reihe von zungenförmigen Elementen an, die waagrecht übereinanderliegen. Von oben werden sie durch einen herunterhängenden Faltenwurf überlagert. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um den Armausschnitt eines ledernen Brustpanzers mit Pteryges. Unter dem Panzerrand ragt links vom Betrachter aus noch ein Rest des Untergewandes hervor. Über die Laschen fällt das Ende des um die Schultern geschlungenen Mantels.
H 1,68 cm; B 1,11 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/15 (Abb. 4: 3; 9: 2; Taf. III)

Bei dem gewölbten Fragment, auf dem sich ein strangförmiger Wulst abzeichnet, könnte es sich um einen männlichen Oberschenkel mit angespannter Muskulatur handeln.
H 1,81 cm; B 0,9 cm.

Inv.-Nr. I/16 (Abb. 2: 1, 8; 9: 2; Taf. III)

Das Fragment zeigt einen durch eine Fibel gehaltenen Schultermantel. Nach dem erhaltenen Ausschnitt zu schließen, sitzt die Fibel auf der linken Schulter des Dargestellten, wobei rechts noch ein Ansatz des Halses bewahrt blieb, um den ein dickerer Faltensteg gelegt ist. Auf der Schulter ist das eine Ende des Mantels mit gewelltem Saum zu sehen, während der Rest des Tuches im Bogen über die Brust zur anderen Schulter geführt ist. Der Stoff ist durch parallele Faltenstege angegeben.
Für die Fibel vgl. Skulpturenfragmente aus Tarent, *Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, Kat. 158 (um 290 v. Chr.), 159 (um 320–300 v. Chr.), 161 (um 320–300 v. Chr.) Taf. 65 a–b, d.
H 1,1 cm; B 1,8 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/17 (Abb. 2: 1; 9: 2; Taf. III)

Von dem flachen Reliefhintergrund hebt sich das untere Drittel eines erhabenen, ovalen Gegenstandes ab, der offensichtlich in perspektivischer Verkürzung wiedergegeben ist, wobei die eine Hälfte des „Ovals“ im Reliefhintergrund verschwindet. Am äußeren linken Rand ist eine breitere Borte durch mehrere Reihen von Punzen angegeben, auf die eine Reihe mit Halbbögen folgt. Es handelt sich offensichtlich um die Außenseite eines aufgestützten oder am Boden liegenden Schildes. In geringem Abstand von der rechten Seite des Schildes markiert eine eingravierte senkrechte Linie seine Mittelachse.

Über der Bogenreihe befindet sich ein Riss in dem Bronzeblech. Außerdem zeichnen sich schwach zwei in spitzem Winkel auf einander zulaufende, von oben kommende Ritzlinien ab, bei denen unklar ist, ob es sich ebenfalls um Beschädigungen handelt.

H 1,52 cm; B 1,66 cm.

s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/18 (Abb. 9: 2; Taf. III)

Unförmiges Bruchstück mit zwei aneinander gebackenen Blechen. Auf dem obersten zeichnet sich ein gebohrtes Loch ab. Auch hier könnte es sich wie bei 25/4 um Teil eines Scharniers handeln.

Die Bruchstücke sind durch den Brand an den Rändern geschmolzen und verbogen.

H 2,36 cm; B 2,15 cm.

Inv.-Nr. I/19 (Abb. 2: 1; 4: 1; 9: 2; Taf. IV)

Fragment eines flatternden bewegten „Gewandes“, das sich von einem schmalen Ansatz nach unten hin verbreitert. Am oberen und unteren Rand des „Gewandes“ sind jeweils Faltenstege und -täler zu erkennen. Die gesamte Fläche ist mit feinen Punzreihen verziert, die die Fellstruktur eines Pantherfelles andeuten könnten⁶⁸. Allerdings kommt es auch vereinzelt vor, dass die Innenseite eines Stoffmantels gepunzt ist.⁶⁹

An dem schmalen Ende des wehenden Mantelschoßes sind eine tiefe, in die Oberfläche eingeschlagene Kerbe und der Ansatz einer Bruchstelle zu erkennen.

L 2,3 cm; B 1,61 cm.

s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/20 (Abb. 2: 1, 15; 9: 2; Taf. IV)

Angrenzend an eine glatte Hintergrundfläche sind noch zwei aufspringende Falten von einem Gewandsaum erhalten.

Das Fragment ist in sich verbogen, die Ränder sind ausgefranst.

H 1,78 cm; B 1,22 cm.

s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/21 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Unregelmäßiges ausgebrochenes leicht gewölbtes Fragment mit glatter Oberfläche.

H 1,95 cm; B 1,04 cm.

Inv.-Nr. I/22 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Unregelmäßig ausgebrochenes Fragment ohne Relief, das zusammengefaltet ist.

H 1 cm; B 1,2 cm.

Inv.-Nr. I/23 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Unreliefiertes, in sich verbogenes Fragment mit Rissen.

H 1,47 cm; B 0,92 cm.

Inv.-Nr. I/24 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Sich zu einer Seite hin verbreiterndes Fragment von wehenden Gewandfalten. Bei dem kompakten Faltensteg an der oberen Seite des Fragments könnte es sich um den Gewandsaum handeln. Die darauffolgenden Faltenstege sind mit Punzen versehen.

L 1,3 cm; B 0,78 cm.

s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/25 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Faltenbausch auf einem glatteren Untergrund.

H 1,09 cm; B 1,24 cm.

⁶⁸ Vgl. das wehende Pantherfell des tanzenden Satyr auf einem Klappspiegel: Schwarzmaier Kat. 131 Taf. 52: 1.

⁶⁹ Vgl. den bewegten Schultermantel des Achilles in der Amazonomachie auf einer Wangenklappe in Basel: Aitken 1982, Taf. 10: 1.

Inv.-Nr. I/26 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Unreliefiertes, gewölbtes Fragment mit an einer Seite hochgebogenem Rand. Die Oberfläche ist leicht porös.
H 1,23 cm; B 0,68 cm.

Inv.-Nr. I/27 (Abb. 9: 2; Taf. IV)

Bruchstück mit einer erhabenen gerundeten Fläche mit einem Muster aus groben Punzen, die sich von dem flachen Untergrund mit einer sehr feinen Punzung abhebt. Auf der erhabenen Fläche ist eine kleine Fehlstelle.
H 0,99 cm; B 1,33 cm.

Inv.-Nr. I/28 (Abb. 2: 1, 13; 9: 2; Taf. IV)

Breiter, sich zu einer Seite hin verjüngender Abschnitt aus einem wehenden Stoff mit dichten Falten.
L 1,36 cm; B 0,73 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/29 (Abb. 2: 2; 9: 2; Taf. IV)

Schmale wehende Gewandfalte, die in einem Zipfel endet.
L 1,17 cm; B 0,49 cm.

Inv.-Nr. I/30 (Abb. 2: 1, 16; 9: 2; Taf. IV)

Fragment von einem Faltenbausch an einem Gewandüberwurf. Die sichelförmigen Falten sind differenziert gestaltet und individuell bewegt.
H 0,72 cm; B 1,87 cm.
s. a. Materialanalyse.

Inv.-Nr. I/31 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Kleines gewölbtes Bruchstück mit zwei eingravierten Falten.
H 0,8 cm; B 0,75 cm.

Inv.-Nr. I/32 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Unregelmäßiges, in sich verbogenes Fragment ohne Relief mit anscheinend gepunzter Oberfläche.
H 0,95 cm; B 1,1 cm.

Inv.-Nr. I/33 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Unregelmäßiges Fragment mit an einer Seite hochgezogener Kante, wahrscheinlich vom Reliefrand. Das Bruchstück ist in sich verzogen und stellenweise gerissen.
H 0,96 cm; B 1,12 cm.

Inv.-Nr. I/34 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Kleines Bruchstück aus einem Gewand mit dichtem Faltenwurf.
L 0,66 cm; B 0,48 cm.

Inv.-Nr. I/35 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Längliches Bruchstück mit zwei scharfgratigen Faltenstegen. An einer Stelle ist in die Oberfläche ein Loch eingehackt.
L 1,43 cm; B 0,61 cm.

Inv.-Nr. I/36 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Verbogenes Fragment ohne Relief mit an einer Seite hochgezogenem Rand. Die Oberfläche ist stellenweise stark korrodiert, darunter schimmert teilweise eine goldfarbene Oberfläche durch.
L 1,03 cm; B 0,57 cm.

Inv.-Nr. I/37 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Längliches Bruchstück mit einem längeren Faltensteg und einer angeschnittenen weiteren Falte.
L 1,2 cm; gr. B 0,58 cm.

Inv.-Nr. I/38 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Unregelmäßiges nicht reliefiertes Bruchstück mit an einer Seite hochgezogenem Rand.
L 1,16 cm; B 0,75 cm.

Inv.-Nr. I/39 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Sehr kleines dreieckiges Fragment mit Gewandfalten.

H 0,56 cm; B 0,72 cm.

Inv.-Nr. I/40

In sich verzogenes Bruchstück ohne Relief.

H 1,1 cm; B 0,7 cm.

Inv.-Nr. I/41 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Bruchstück ohne Relief mit an einer Seite hochgezogenem Rand. An der Unterseite ist der Rand zu einer kleinen Kugel verschmolzen.

H 0,765 cm; B 0,49 cm.

Inv.-Nr. I/42 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Zu einem unregelmäßigen Klumpen mit einer kleinen aufsitzenden Kugel geschmolzenes, kleines Bronzestück.

H 0,58 cm; B 0,49 cm.

Inv.-Nr. I/43 (Abb. 9: 2; Taf. V)

In sich verzogenes Bronzeblech ohne Relief mit umgebogenem Rand.

H 0,87 cm; B 0,99 cm.

Inv.-Nr. I/44 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Dreieckiges Bruchstück mit einem scharfgratigen Faltensteg.

H 0,62 cm; B 0,56 cm.

Inv.-Nr. I/45 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Leicht gewölbtes Bruchstück ohne Relief mit Rissen und an einer Seite hochgezogenem Rand.

H 1,06 cm; B 0,85 cm.

Inv.-Nr. I/46 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Kleines dreieckiges Bruchstück mit leicht gewölbter Oberfläche, ohne Relief.

H 0,94 cm; B 0,64 cm.

Inv.-Nr. I/47 (Abb. 9: 2; Taf. V)

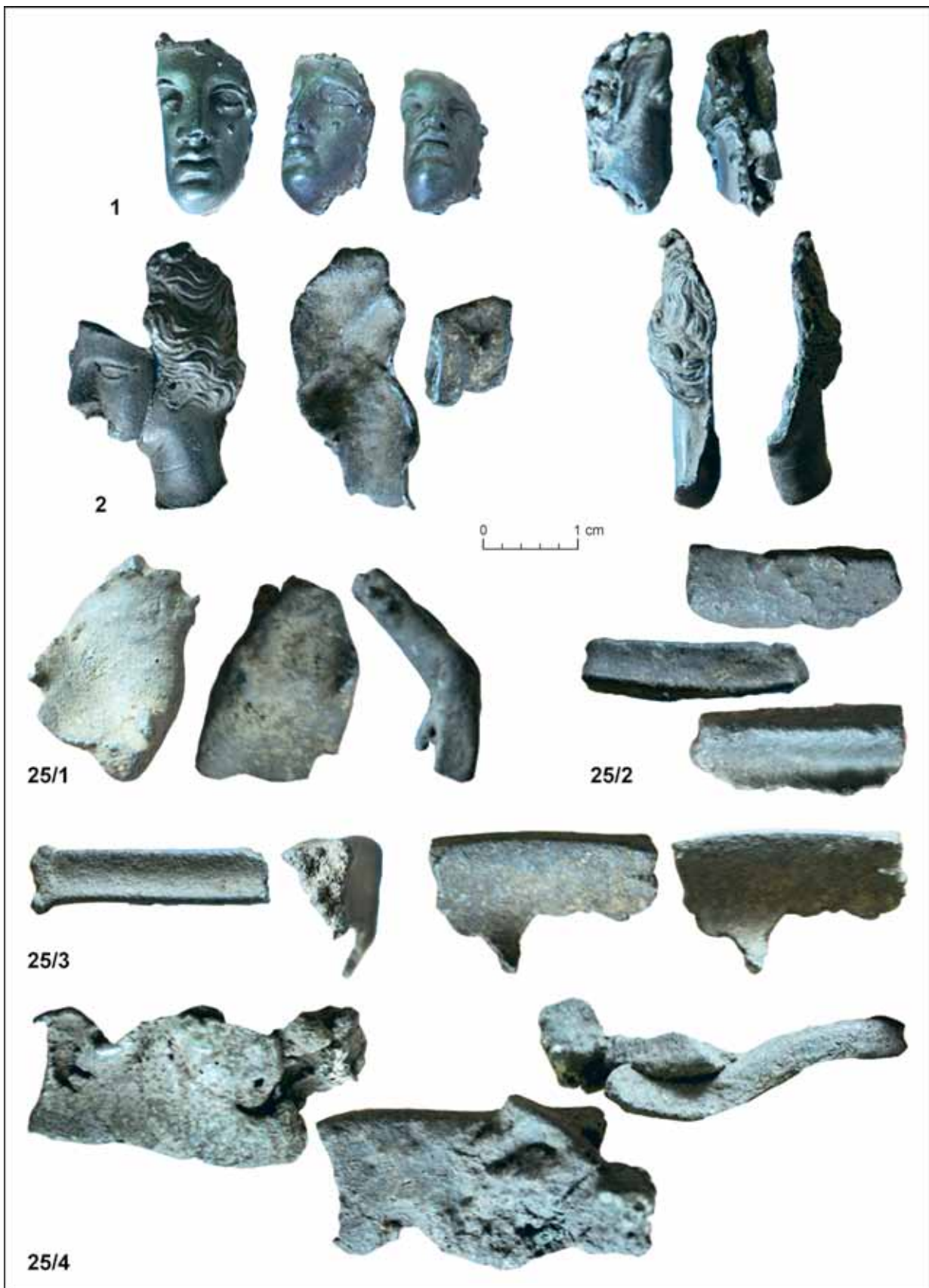
Fragment ohne Relief mit einem kugelig geschmolzenen Bronzerest.

H 0,79 cm; B 0,89 cm.

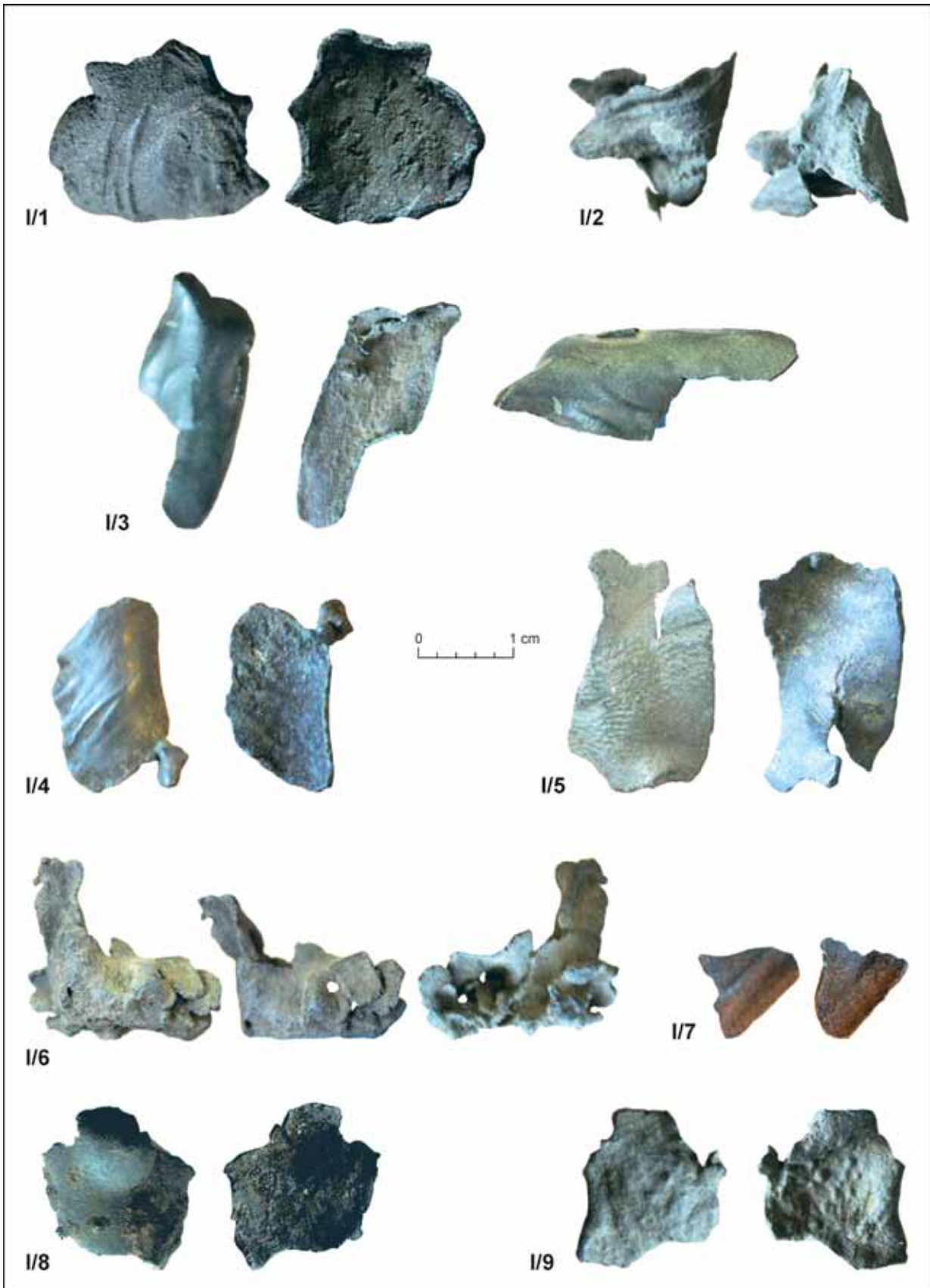
Inv.-Nr. I/48 (Abb. 9: 2; Taf. V)

Verbogenes längliches Bruchstück ohne Relief. An einer Seite ist der Rand hochgezogen.

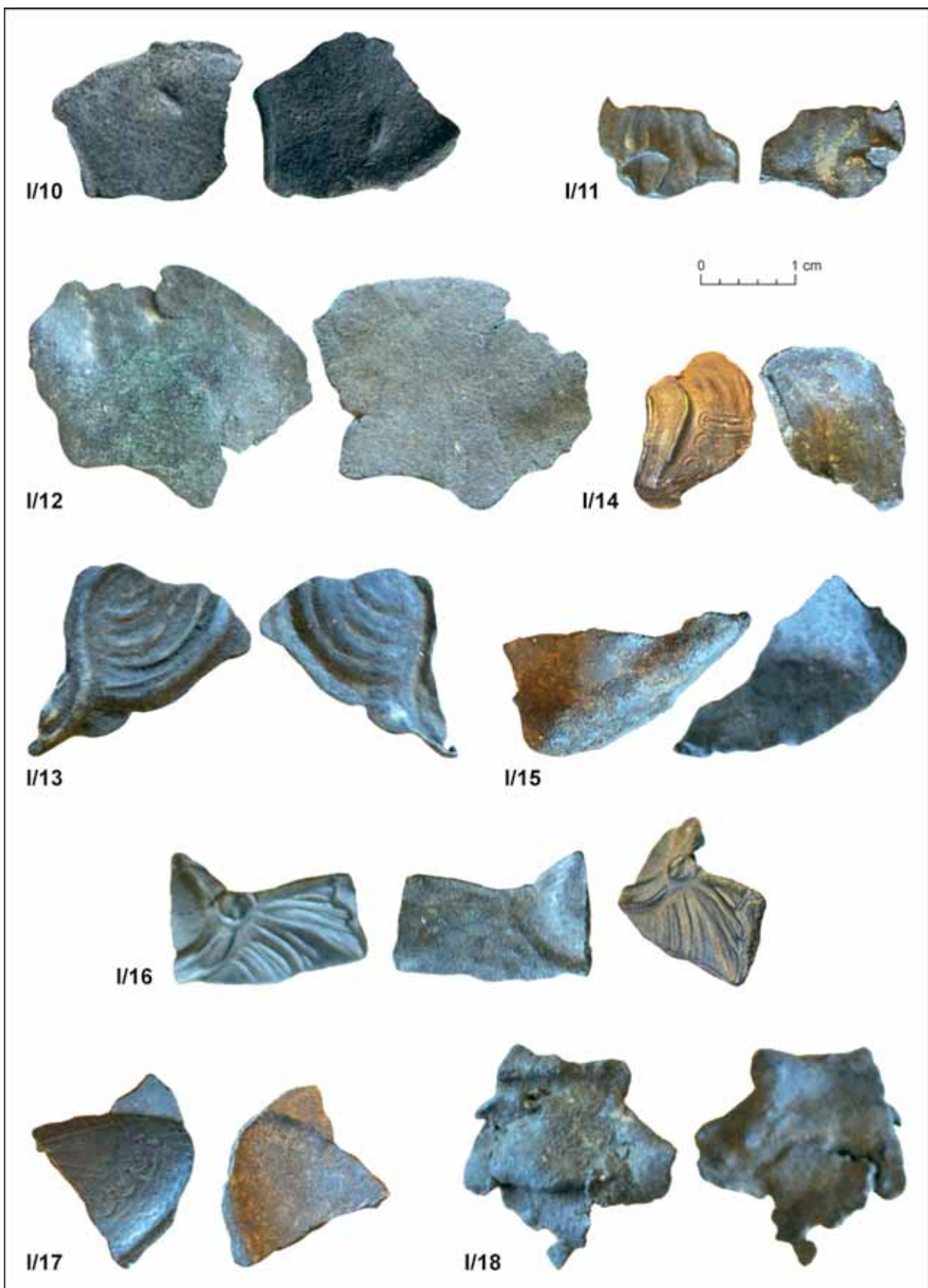
H 1,36 cm; B 0,59 cm.



Taf. I. Slatina nad Bebravou. Fragmente 1, 2, 25/1-4.



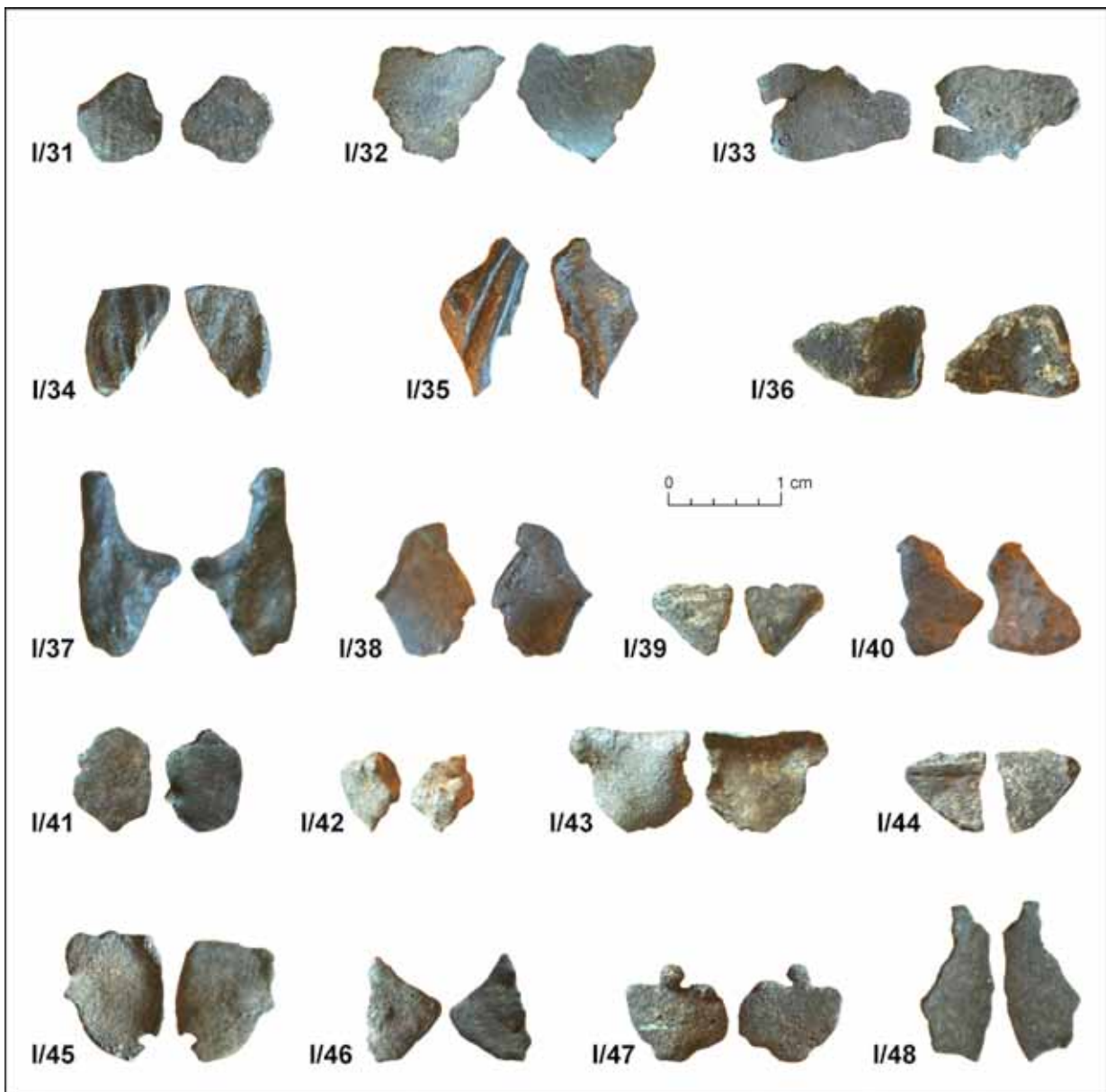
Taf. II. Slatina nad Bebravou. Fragmente I/1–I/9.



Taf. III. Slatina nad Bebravou. Fragmente I/10–I/18.



Taf. IV. Slatina nad Bebravou. Fragmente I/19–I/30.



Taf. V. Slatina nad Bebravou. Fragmente I/31–I/48.

LITERATUR

- Aitken 1982
 Barr-Sharrar 1987
 Barr-Sharrar 2000
 Bengtson 1970
 Bol 1985
 Boube-Piccot 1969
 Braun 2001
 Comstock/Vermeule 1971
 Cook 2005
 DNP 6
 Faust 1989
 Fuchs 1969
 Gli Ori di Taranto 1984
 Goulyaeva 2000
 Grimm 1998
 Hofkes-Brukker 1975
 Künzl 1997
 Laube 2006
 Lippolis 1984
 Mitten/Doeringer 1967
 Pfrommer 1983
 Pieta 2010
 Pieta 2018
 Polito 1998
 Queyrel 1984
 Reinach RR I
 Reinach RR II
 Reinsberg 1980
 Rumpf 1923–1924
 Schefold 1967
 Schwarzmaier 1997
 Segall 1965
 Sprenger/Bartoloni 1977
 Strobel 1996
 Svenson 1995
 Thomas 2000
 Thomas 2001
 Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000
 Walters 1915
 Wuilleumier 1930
 Wuilleumier 1939
- B. T. Aitken: A new cheekpiece. *Antike Kunst* 25, 1982, 58–61.
 B. Barr-Sharrar: *The Hellenistic and Early Imperial Decorative Bust*. Mainz 1987.
 B. Barr-Sharrar, Some observations on the cast bronze ovoid situla. *Kölner Jahrbuch* 33, 2000, 277–290.
 H. Bengtson: *Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde. Band 1. Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr.* Handbuch der Altertumswissenschaften III. 5.1. München 1970.
 P. C. Bol: *Antike Bronzetechnik*. München 1985.
 Chr. Boube-Piccot: *Les Bronzes antiques du Maroc 1. La statuaire*. Rabat 1969.
 C. Braun: *Römische Bronzebalsamarien mit Reliefdekor*. BAR Internationale Series 917. Oxford 2001.
 M. Comstock/C. Vermeule: *Greek, Etruscan and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston*. Meriden 1971.
 B. F. Cook: *Relief Sculpture of the Mausoleum at Halicarnassus*. Oxford 2005.
Der Neue Pauly 6. Enzyklopädie der Antike. Stuttgart 1999.
 S. Faust: *Fulcra. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten*. Mainz 1989.
 W. Fuchs: *Die Skulptur der Griechen*. München 1969.
 M. de Juliis (Hrsg.): *Gli Ori di Taranto in Età Ellenistica*. Ausstellungskatalog Mailand. Mailand 1984.
 N. Goulyaeva: The collection of roman bronzes in the Hermitage Museum. *Kölner Jahrbuch* 33, 2000, 161–171.
 G. Grimm: *Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt*. Mainz 1998.
 Ch. Hofkes-Brukker: *Der Bassai-Fries*. München 1975.
 E. Künzl: Waffendekor im Hellenismus. *Journal of Roman Military Equipment Studies* 8, 1997, 61–89.
 I. Laube: *Thorakophoroi. Gestaltung und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jahrhunderts v. Chr.* Rahden/Westf. 2006.
 E. Lippolis: Ausstellungskatalog. In: *Gli Ori di Taranto 1984*, 33–47.
 D. G. Mitten/S. F. Doeringer: *Masterbronzes from the Classical World. Ausstellungs-katalog Cambridge*. Mainz 1967.
 M. Pfrommer: Italien – Makedonien – Kleinasien. Interdependenzen spätklassischer und frühhellenistischer Toreutik. *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 98, 1983, 235–285.
 K. Pieta: *Keltische Besiedlung der Slowakei. Jüngere Latènezeit*. Archaeologica Slovaca Monographiae. Studia 12. Bratislava 2010.
 K. Pieta: Ein mittellatènezeitlicher Brandopferplatz in Slatina nad Bebravou (Slowakei). *Študijné zvesti AÚ SAV* 64, 2018, 89–113.
 E. Polito: *Fulgentibus Armis*. Xenia Antiqua Monografie 4. Rom 1998.
 F. Queyrel: Portraits de souverains lagides à Pompéi et à Délos. *Bulletin de correspondance hellénique* 108, 1984, 267–300.
 S. Reinach: *Répertoire de Reliefs Grecs et Romains I*. Paris 1909–1912.
 S. Reinach: *Répertoire de Reliefs Grecs et Romains II*. Paris 1909–1912.
 C. Reinsberg: Studien zur hellenistischen Toreutik. *Hildesheimer Ägyptologische Beiträge* 9. Gerstenberg 1980.
 A. Rumpf: Relief in Villa Borghese. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 38/39, 1923–1924, 446–478.
 K. Schefold: *Die Griechen und ihre Nachbarn*. Frankfurt 1967.
 A. Schwarzmaier: *Griechische Klappspiegel. Untersuchungen zu Typologie und Stil*. Berlin 1997.
 B. Segall: Alexandria und Tarent. *Archäologischer Anzeiger* 1965, 553–588.
 M. Sprenger/G. Bartoloni: *Die Etrusker: Kunst und Geschichte*. München 1977.
 K. Strobel: *Die Galater. Geschichte und Eigenart der keltischen Staatenbildung auf dem Boden des hellenistischen Kleinasien*. Berlin 1996.
 D. Svenson: *Darstellungen hellenistischer Könige mit Götterattributen*. Frankfurt a. Main 1995.
 E. Thomas: Nochmals zu den beiden Bechern des Chirisophos. *Kölner Jahrbuch* 33, 2000, 251–260.
 R. Thomas: Eine postume Statuette Ptolemaios' IV. 18. *Trierer Winckelmannsprogramm*. Mainz 2001, 1–105.
 S. B. M. van der Noordaa-Dominicus van den Bussche: Hellenistic Sculpture from Tarentum. In: E. M. Moormann mit Beiträgen von S. B. M. van der Noordaa-Dominicus van den Bussche, P. S. Lulof/B. M. Ph. De Fraiture (eds.): *Ancient Sculpture in the Allard Pierson Museum Amsterdam*. Amsterdam 2000, 121–150.
 H. B. Walters: *British Museum, Selected Bronzes. Greek, Roman and Etruscan*. London 1915.
 P. Wuilleumier: *Le trésor de Tarente (Collection Edmond de Rothschild)*. Paris 1930.
 P. Wuilleumier: *Tarente des origines à la conquête romaine*. Paris 1939.

Jedinečný bronzový nález zo Slatiny nad Bebravou

Renate Thomas

Súhrn

V horách v okolí Slatiny nad Bebravou bolo objavené stredolaténske žiarové obetisko, preskúmané v rokoch 2016–2017 (*Pieta 2018*). Okrem keramiky, spôn a súčastí opaskov z druhej polovice až konca 3. storočia pred Kr. sa tu našli aj zlomky polámaných a sčasti roztavených gréckych bronzových reliéfov. Z nich sa zachovala mužská a ženská hlava, odhalená ženská hrud', časti zbraní a záhybov rúcha. Metalografický rozbor rozčlenil zlomky na dve skupiny, patriace dvom artefaktom vysokej výtvarnej a technickej kvality. S veľkou pravdepodobnosťou tu bola zobrazená amazonomachia. Z porovnania s dvojicou bronzových reliéfov z Britského múzea v Londýne, pochádzajúcich zo Siris neďaleko Tarentu, vyplýva, že v prípade reliéfov zo Slatiny ide o náplecníky z panciera (Muskelpanzer). Oba nálezy patria štylisticky do 2. polovice 4. storočia a ich výrobu môžeme s veľkou pravdepodobnosťou pripísať niektorej z tarentských dielní. Predpokladáme, že reliéfy boli ukoristené Keltmi v niektorej z panhelénskyh svätýň, ako boli napríklad Delphi a neskôr, koncom 3. storočia, boli obetované v Slatine nad Bebravou. Prečo sa tieto trofeje dostali na obetné miesto až po dlhšom čase, zostáva nezodpovedané. Reliéfy sa mohli dostať do rúk skupiny, ktorá na Balkáne zostala a nepresunula sa ďalej do Malej Ázie. Mohlo ísť aj o členov oddielu, ktorí sa po neúspešných bojoch s Attalom I. odtiaľ vrátili a touto cennou obetinou si chceli zaistiť úspech v ďalších bojoch.

Obr. 1. Slatina nad Bebravou. Obe hlavy a typické časti rúcha zo žiarovej obetiny.

Obr. 2. Slatina nad Bebravou. Bronzové fragmenty.

Obr. 3. 1 – bronzová miska z Tarentu, tzv. Coppa Tarantina (alebo Coppa di Bari); 2 – Pergamon, vlysy so zbraňami na propylone svätyne Pallas Atheny (podľa *Reinach RR I*, 215); 3 – Bergama, Mus. mramorový reliéf z tzv. „mramorovej sály“ v Pergamone (podľa *Laube 2006*, tab. 20: 2); 4 – St. Petersburg, Eremitage W 822. Skladacie zrkadlo s tancujúcim satyrom v koži z pantera podľa *Schwarzmaier 1997*, tab. 52: 1).

Obr. 4. 1 – Londýn, Britské múzeum. Mauzóleum v Halikarnasse, vlys so scénou amamazonomachie. Platňa 1020; 2 – St. Petersburg, Ermitage W 956. Skladacie zrkadlo (podľa *Schwarzmaier 1997*, tab. 38: 1); 3 – Londýn, Britské múzeum 285. Reliéfné náplecníky panciera zo Siris, vľavo Achilleus a Penthesilea, vpravo Ajax a Amazonka; 4 – Rím, Villa Giulia. Reliéfný náplecník z Praeneste (podľa *Rumpf 1923–1924*, obr. 16); 5 – Atény, Nat. Mus. St. 313. Reliéfný náplecník z okolia Olympie, Achilleus a Troilos (podľa *Schwarzmaier 1997*, tab. 39: 1).

Obr. 5. 1 – Nauplia, Mus. depozitár. Z hrobu v Epidaure (podľa *Schwarzmaier 1997*, tab. 40: 2); 2 – Londýn, Britské múzeum 296. Zo zbierky Castellani (podľa *Schwarzmaier 1997*, tab. 42: 1).

Obr. 6. Bazilej, Múzeum antiky. Reliéfné zdobená lícnica, pravdepodobne z Turecka (podľa *Aitken 1982*, tab. 10: 1).

Obr. 7. Návrh rekonštrukcie súvisu ozdobných fragmentov zo Slatiny nad Bebravou. Amazonomachia na základe reliéfov zo Siris. Zmenené alebo konkretizované detaily sú vyznačené sivou farbou (podľa *Reinach RR II*, 459, 2–3: S. Haase, Römisch-Germanisches Museum Köln, podľa údajov autora).

Obr. 8. Ako Obr. 7, s číslaním fragmentov. Modrou farbou sú vyznačené zlomky prvého typu, oranžovou farbou druhého typu zliatiny (podľa *Reinach RR II*, 459, 2–3: S. Haase, Römisch-Germanisches Museum Köln, podľa údajov autora).

Obr. 9. Londýn, Britské múzeum. Mauzóleum v Halikarnasse, Amazonomachia. 1 – platňa 1014; 2 – platňa 1013.

Obr. 10. 1 – Tarent, Národné archeologické múzeum, Inv. 4.006. H 8 cm. Terakotová ženská hlava z Tarentu (podľa *Gli Ori di Taranto 1984*, 119, kat. 48); 2 – Amsterdam, Allard Pierson múzeum 1388. Vlys z naiskosu hrobu v Tarente. Útočiaci bojovník (podľa *Van der Noordaa-Dominicus van den Bussche 2000*, tab. 65; kat. 158).

Tab. I. Slatina nad Bebravou. Fragmenty 1, 2, 25/1–4.

Tab. II. Slatina nad Bebravou. Fragmenty I/1–I/9.

Tab. III. Slatina nad Bebravou. Fragmenty I/10–I/18.

Tab. IV. Slatina nad Bebravou. Fragmenty I/19–I/30.

Tab. V. Slatina nad Bebravou. Fragmenty I/31–I/48.

Prof. Dr. Renate Thomas
Römisch-Germanisches Museum/
Archäologische Bodendenkmalpflege Köln
Roncalliplatz 4
D – 506 67 Köln
renate.thomas2@stadt-koeln.de